

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erzgebirge



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Sächau, Obwiesenberg, Landesgüt und Vollenbath monatlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 50 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 14. August 1915
Nr. 222

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Zugabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Bedrängnis des flüchtenden Russenheeres. — Vernünftige und unvernünftige Friedenstone. — Ein russischer Panzerkreuzer schwer beschädigt.

Unaufhaltsam geht es auf allen Stellen der russischen Front vorwärts. Die Armee Sichorn, welche gegen Kowno operiert, hat russische Angriffe blutig zurückgeschlagen und ist der Festung nähergerückt. Die Armee Scholz hat den Brückenkopf von Wiza genommen, welcher etwas südlich von der Mündung des Hoher in den Narew liegt, und hat südlich des Narew weitere Fortschritte gemacht. Die Armee Gallwis ist im Anschluß an die vorige im Vorrücken nach Osten begriffen. Sie hat bereits am Dienstag den sehr wichtigen Bahnknotenpunkt Malkin erobert, welcher etwa in der Mitte zwischen Warschau und Bialystok liegt. In engster Fühlung mit ihr steht die Armee des Prinzen Leopold von Bayern, deren Front gerade nach Osten gerichtet ist, und welche zu beiden Seiten der Bahn Warschau-Siedles vorrückt. Sie hat ebenfalls einen sehr wichtigen Bahnknotenpunkt besetzt, nämlich Lufow, von dem aus vier Bahnen gehen, und zwar nach Norden die Bahn über Siedles und Malkin nach Ostrolenka, nach Osten die Bahn nach Brest-Litowz, nach Süden die Bahn nach Lublin, und nach Südwesten die nach Zwangorod. Vor kurzer Zeit noch sagte die Presse des Bierverbandes, daß, so lange die Bahnknotenpunkte Malkin und Lufow noch nicht von den Deutschen besetzt seien, man nicht in Sorge um den Rückzug des russischen Heeres zu sein brauche. Jetzt sind sie von uns besetzt, und die Folgerung daraus ergibt sich von selbst. — Vor der Armee Madensen ziehen sich die Russen zwischen Parzew und dem Bug auf die Linie Lufow-Brest-Litowz zu, oder, da sie auch von Lufow her bedrängt werden, mehr in nordöstlicher Richtung direkt auf Brest-Litowz zurück. Sie werden gegen diese Stellung gewissermaßen gepreßt. — Wenn man auf der Karte hiernach die Stellung der Armee verfolgt, so ergibt sich ein konzentrisches Vorgehen der deutschen Truppen von Norden, Westen und Süden gegen die Strecke Bialystok-Brest-Litowz, welche diese beiden Orte zu Gaspelern hat und kaum 120 Kilometer lang ist. Wenn auch die Eroberung von Brest-Litowz möglicherweise noch längere Zeit beanspruchen mag, so dürfte die Besetzung von Bialystok in wesentlich kürzerer Zeit durchzuführen sein. Was aus dem „strategischen“ Rückzug der Russen wird, welche vor sich gerade im Osten nur noch den Bialowicz Urwald und die Rokitnosümpfe haben, werden wir in verhältnismäßig kurzer Zeit erfahren. Nur eine einzige Bahnstrecke führt zwischen diesen beiden natürlichen Hindernissen nach Osten hinaus, nämlich die über Baranowisch nach Minsk. Sie dürfte den Anforderungen, welche der Rückzug des russischen Heeres an sie zu stellen genötigt ist, aber nicht entsprechen können.

Von möglichen und unmöglichen Friedensanerbietungen und dergleichen ist so viel die Rede, daß man beinahe schon gleichgültig dagegen wird. Sehr richtig bezeichnet die Norddeutsche den deutschen Standpunkt in dieser Hinsicht. Sie geht von

dem Londoner Schwindel aus, daß die deutsche Regierung durch Vermittelung des Königs von Dänemark in Petersburg Friedensvorschläge gemacht habe, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Die Norddeutsche bezeichnet diese Nachricht glatt als Erfindung, und setzt hinzu, die deutsche Regierung werde vernünftige Friedensanerbietungen, wenn ihr diese unterbreitet werden sollten, gewiß nicht von vorn herein zurückweisen. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, werde die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigten, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen. Das ist der wiederholt auch von uns betonte und eigentlich sehr selbstverständliche Gesichtspunkt: der Gegner muß sich erst geschlagen bekennen, dann läßt sich mit ihm verhandeln.

Im Krieg der Türkei ist offenbar ein russischer Panzerkreuzer im Schwarzen Meere schwer beschädigt worden. Es soll sich um den Kreuzer „Sinope“ handeln und dieser soll in einem rumänischen Hafen liegen, dabei aber nicht interniert sein. Das ist sehr wichtig, denn darin liegt eine Unterklüftung Rußlands durch Rumänien. Es ist aber jetzt noch nicht an der Zeit, diesen Punkt so ausführlich mit Rumänien zu erörtern, wie er es verdient.

Inzwischen schreit sich der Bierverband fast die Lunge heraus nach dem Balkan. Bulgarien soll — für Rußland! — Konstantinopel erobern helfen, und dafür soll es, wie bereits mehrfach betont, Stücke von Griechenland und Serbien bekommen. Trotz der kürzlich veröffentlichten Nachricht von angeblichen Aufständnissen Serbiens auf diesem Gebiete dürfte es damit eine ganz andere Bewandnis haben. Und in Griechenland wird die But immer größer darüber, daß der Bierverband fortgesetzt über griechische Gebietsteile verfügt, ohne Griechenland überhaupt gefragt zu haben. Die griechische Presse ist bereits so weit, daß sie den Krieg gegen Italien fordert. Herr Venizelos wird sich komisch vorkommen, wenn er wieder am Ruder ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten möchte uns gern einen Schreck einjagen. Das Kriegsdepartement hat an die Munitionsfabriken die Anfrage gerichtet, was sie im Kriegsfall an Waffen zu liefern imstande seien, falls die Arsenale den Bedarf nicht decken könnten. Das Kriegsdepartement fügt hinzu, daß es sich lediglich um eine Anfrage handle, die auch im Frieden von Zeit zu Zeit wiederholt werden müsse, und daß die Regierung augenblicklich garnicht die Absicht habe, Bestellungen zu machen. Man darf die Anfrage an die Fabriken ebenso, wie die Absicht, die sich scheinbar hinter dieser Anfrage verbirgt, mit Gleichmut betrachten. Amerika möchte uns gern einen kleinen Schreck einjagen. Weiter hat die Sache nichts zu bedeuten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

W. Wien, 12. August. Amtlich wird verlautbart, 12. August 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die nördlich des untern Wieprz verfolgenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben heute Lufow genommen und die Bystrzyna westlich Radzyn überschritten. Zwischen der Lysmienica und dem Bug wurden gestern die Russen von unseren Verbündeten an mehreren Stellen geworfen. Der Feind räumte heute früh das Geschäftsfeld und zieht sich zurück. Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front wurde in der vergangenen Nacht ein größerer feindlicher Angriff gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo und zwei Vorstöße bei Zagora, denen unter Tag eine heftige Artillerievorbereitung vorangegangen war, unter großen Verlusten der Italiener abgewiesen. Vor dem Görzer Krüdenkopf herrscht Ruhe. An den übrigen Fronten dauern die Geschüßkämpfe und Plänkelen fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallentant.

Ereignisse zur See.

Am 11. August früh beschossen unsere Fahrzeuge die italienischen Küstenbahnanlagen von Molfetta bis Seno San Giorgio. In Molfetta wurden vier Fabriken und zwei Straßenbahnviadukte stark zerstört. Ein Viadukt stürzte ein, eine Fabrik geriet in Brand. In San Spirito sind der Bahnhof und verschiedene Depots bis auf den Grund niedergebrannt. In Bari wurde das Kasell, der Semaphor, die Bahn und fünf Fabriken beschossen, von wovon letzteren eine in Flammen aufging. Ganz Bari war in Staub- und Rauchwolken gehüllt, in der Bevölkerung herrschte Panik. Italienische Geschüße mittleren Kalibers richteten ihre Feuer erfolglos gegen unsere Zerstörer; auch der Angriff eines feindlichen Unterseebootes mißlang. Der Bahnviadukt über Seno San Giorgio wurde durch unser Feuer stark beschädigt. Unsere Fahrzeuge sind alle völlig unverletzt heimgekehrt. Von den feindlichen Seekreistkräften war außer dem erwähnten Unterseeboot vor Bari nichts zu sehen.

Flottenkommando.

Die Lage im Osten.

Die Russenflucht.

W. London, 12. August. Das Reutersche Büro erfährt aus Petersburg: Auch die Beamten bereiten sich darauf vor, Dünaburg zu verlassen. Die Militärbehörden rufen die Männer vom 17. bis 45. Lebensjahre zur Feldarbeit auf. General Ruffel hat mit dem Distriktsgeneral die Stadt besucht.

W. Berlin, 12. August. Berichterstatler der Blätter melden über den Vormarsch der Verbündeten nach Wolhynien: Wenn man Gelegenheit hat, die Art des Rückzuges der Russen mit eigenen Augen zu schauen, dann wird einem mit aller Deutlichkeit klar, daß es sich keineswegs um eine strategische Maßnahme, sondern um ein recht verzweifelteres Zurückgehen handelt. Den dunklen zurückgehenden Kolonnen folgt ein feuriger Schweif, der Brand von Städten und Dörfern. Unendlich traurig ist das Bild der Wolhynischen Ebene. Von dem Städtchen Krylow blieben nur die Kirche und zwei kleine Buden stehen. Wladimir Wolynzinski wurde ohne Grund zerstört und 12000 russische Untertanen von ihren eigenen Verteidigern des Obdaches beraubt. Das ganze Stadttinnere wurde niedergebrannt, die Geschäftshäuser, die Gasthöfe und die Bürgerhäuser. Aber gerade alle Vorstadtbaulichkeiten, die für militärische Zwecke sehr wichtig sind, blieben erhalten, die sauberen, ungezweckten Beamten- und Offizierwillen, Schulen und Kasernen. Ein blindwütendes System der Planlosigkeit war hier am Werk, erzeugt von der Freude am Brennen. Über Wladimir

Wolynzinski hinaus brennt bereits Werba, Blioger stellen fest, daß sich das große Feuer immer weiter in Richtung auf Kowel fortrückt.

W. Kopenhagen, 12. August. Verlangte Tidende meldet aus Paris: In wohlunterrichteten russischen Kreisen verlautet, man könne erwarten, daß der russische Rückzug noch eine Zeit fortbauern wird. Wilna soll ausgegeben werden; die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Die öffentlichen Einrichtungen wurden bereits fortgebracht. Zurzeit werden alle Wertgegenstände, die sich in den Museen und Sammlungen der Stadt vorfinden, fortgeführt.

Die deutsche Garde.

W. Berlin, 12. August. Ueber den Durchbruch der Garde westlich des Bug wird dem Lokalanzeiger aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Westlich des Bug gelang es der deutschen Garde, die russische Front, die dort in den letzten Tagen heftig Widerstand leistete, zu durchbrechen, wodurch vor der Armeemassen die russische Front zum Zurückgehen gezwungen wird.

Von der bessarabischen Front.

W. Frankfurt a. M., 12. August. Dem Bukarester „Universul“ wird (laut „Trff. Btg.“) aus Marmorica vom 9. August gemeldet, daß die österreichisch-ungarische Artillerie den russischen Stellungen großen Schaden zufügt. Obschon die Russen starke Kräfte in Bessarabien zusammengezogen haben und unausgesetzt angreifen, blieb jeder Versuch, wieder in den Besitz ihrer früheren Stellungen zu gelangen, ergebnislos.

Freilassung der politischen Gefangenen in Warschau.

W. Frankfurt a. M., 12. August. Die „Trff. Btg.“ meldet aus Genf: Die deutschen Militärbehörden in Warschau haben auf einen Vorschlag des Bürgerturns alle zurückgelassenen politischen Gefangenen, unter denen sich auch der bekannte Führer des jüdischen Arbeiterbundes Medem befindet, freigelassen.

Der russische Generalstabsbericht.

W. Petersburg, 12. August. Bericht des Generalstabes des Generalissimus. Auf den Straßen nach Miga wiesen unsere Truppen am Abend des 9. August mit Erfolg feindliche Angriffe an der Edau ab. In der Richtung auf Jacobstadt warfen wir die Deutschen aus der Gegend von Schönberg zurück. In der Richtung von Dünaburg nach Poniewiec bedrängen wir andauernd den auf dem Rückzug befindlichen Feind; an einigen Stellen müssen wir Abteilungen des Feindes, die hartnäckig Widerstand leisten, mit dem Bajonett vertreiben. Bei Kowno erneuerten in der Nacht zum 10. August die Deutschen ihren hartnäckigen Sturm gegen unsere westlichen Werke und begannen auch am Morgen darauf wieder ihre Angriffe. Bei Gegenangriffen der Befabung wurden drei deutsche Bataillone fast vollständig vernichtet. Wir machten an hundert Gefangene und erbeuteten Maschinenabwehre. In der Richtung Ostrolenka-Košan-Bukuski dauert die hartnäckige Offensive der Deutschen an. (Wir sind schon weit darüber hinaus.) Unsere Truppen leisten trotz ihrer Verluste in unaufhörlichen Kämpfen mit einem Feinde, der Verstärkungen erhält, ihm auf der ganzen Ausdehnung der Front vom Rarow bis zum Bug energischen Widerstand. Bei Rowo-Georgijewsk wurde die von den Deutschen nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere ständigen Befestigungen unternommene Offensive durch das Feuer der letzteren zum Stehen gebracht. Auf den Straßen an der mittleren Weichsel Kämpfe geführt. Auf den Straßen vom Wieprz nach Lufow und Blabawa wiesen unsere Truppen am 10. August Angriffe des Feindes zurück. Die von Cholm vorrückenden Deutschen wurden zum Fluße Ucherka zurückgeworfen. In der Gegend von Wladimir Wolynski bedrängte unsere Kavallerie den Feind. Am Dniepr dauerte der am 8. August in der Gegend des Nebenflusses Strypa begonnene Kampf den ganzen folgenden Tag an, bei welchem die Oesterreicher wieder Explofgeschosse zu verwenden begannen. Gegen Abend wurden ihre Angriffe angehalten.

Rußland Erfaß.

W. Kopenhagen, 13. August. „Rusloje Slowa“ meldet aus Moskau: Ein Erfaß befiehlt die Einberufung des Sabranes am 20. August und droht schwere Strafen für Ausbleiben an. Alle bisherigen Vergünstigungen und Befreiungen

insbesondere auf Familien- und Besitzverhältnisse, werden aufgehoben und die Einberufenen müssen darauf gefaßt sein, sofort in die Armee eingestellt zu werden.

Russische Phantasien.

wb. Kopenhagen, 12. August. Berlingske Tidende meldet: Das Pressebüro in Petersburg verbreitet die Mitteilung, daß sich infolge der Dumasitzung, die gestern hinter verschlossenen Türen stattfand, die Stimmung der Abgeordneten außerordentlich gehoben habe. Namentlich habe eine Erklärung des Kriegsministers ermutigend gewirkt. Ein Gleiches gelte von den Maßregeln, die die Regierung ergriffen habe. Das Blatt bemerkt dazu, daß die gestrige Sitzung die bestehenden Gegensätze zwischen den Parteien völlig verwischt habe. Nowoje Wremja meldet, daß Deutschland in völliger Verkennung der Stimmung Rußlands tatsächlich den Versuch gemacht habe, durch ein bekanntes deutsches Bankinstitut Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Rußland anzuknüpfen. Die Vermittlerin habe zu verstehen gegeben, daß die deutsche Regierung bereit sei, Polen und Kurland zu räumen und Galizien und die Dardanellen Rußland zu überlassen, wenn der Türkei Ägypten zugesichert werde und Deutschland freie Hand gegen die Verbündeten Rußlands erhalte. (1???)

Die russischen Arbeiter hinter der Duma.

wb. Petersburg, 13. August. (Woff. Stg.) Das Duma-Mitglied Kerenzki, der Fraktionsführer der sogenannten Arbeitspartei, der in der historischen ersten Dumasitzung das Kabinett Goremlin so scharf angegriffen hatte, da das offizielle Senatsgremium den größten Teil seiner Rede übergang, und der Sozialistenführer Tschcheidse, dem verboten wurde, die Resolution seiner Partei zu verlesen, haben von fast allen russischen Arbeiterorganisationen Zustimmungsadressen erhalten, mit dem Hinweis, die russischen Arbeiter seien mit beiden Abgeordneten völlig solidarisch.

Suchomlinows Enthüllungen.

Petersburg, 11. August. (Woff. Stg.) Der frühere Kriegsminister Suchomlinow arbeitet jetzt eine ausführliche Denkschrift für die Duma und den Reichsrat aus, worin er die ihm vorgetworfenen Mängel der russischen Militärverwaltung aufklärt. Suchomlinows Freunde behaupten, die Denkschriften werde Enthüllungen in bezug auf hochstehende Personen enthalten, denen Suchomlinow als Kriegsminister weder entgegenreten konnte noch entgegenreten durfte. In Dumatreisen wird angenommen, daß namentlich dem Feldzeugmeister des Großfürsten Serges Michailowitsch ein unangenehmes

Kapitel gewidmet sein dürfte. Die russischen Schlappe führt Suchomlinow auf die Unkultur des russischen Volkes und auf Machinationen der russischen Großindustrie zurück.

Die Petersburger Stadtverwaltung hat beim Ministerrat einen Kredit von einer Million Rubel zur Bekämpfung der ausgebrochenen Epidemie beantragt. Der Ministerrat hat jedoch für die ersten zwei Monate 600 000 Rubel bewilligt. Der Petersburger Stadthauptmann hat den Verkauf von frischen Früchten, Beeren und Grünzeug verboten.

Sum Attentat auf Keratow.

wb. Petersburg, 13. August. (Woff. Stg.) Das Revolverattentat gegen den Minister des Neuherrn, Keratow, ist durch den zum Auswärtigen Amt kommandiert gewesenen Kon-sul Sakimanski versucht worden. Letzterer hatte vor einiger Zeit dem Senat und dem Reichsrat eine Denkschrift überreicht, in der er gegen Esasonow und Karatow eine Reihe von recht belastenden Enthüllungen vorgebracht hatte. Anstatt, wie er verlangt hatte, vor Gericht gestellt zu werden, wurde er seines Amtes enthoben und wollte nun Selbsthilfe üben.

Die Lage im Westen.

Geschäftskämpfe in Flandern.

tu. Amsterdam, 12. August. (B. Z.) „Telegraaf“ meldet von der Grenze: Heute erkünte wieder überaus schweres Geschützfeuer in Flandern, namentlich aus der Richtung Dignuiden, sodas die Häuser der Grenzgemeinden zitterten. Die Aktion dauert jetzt unaufhörlich seit Sonntag Mittag.

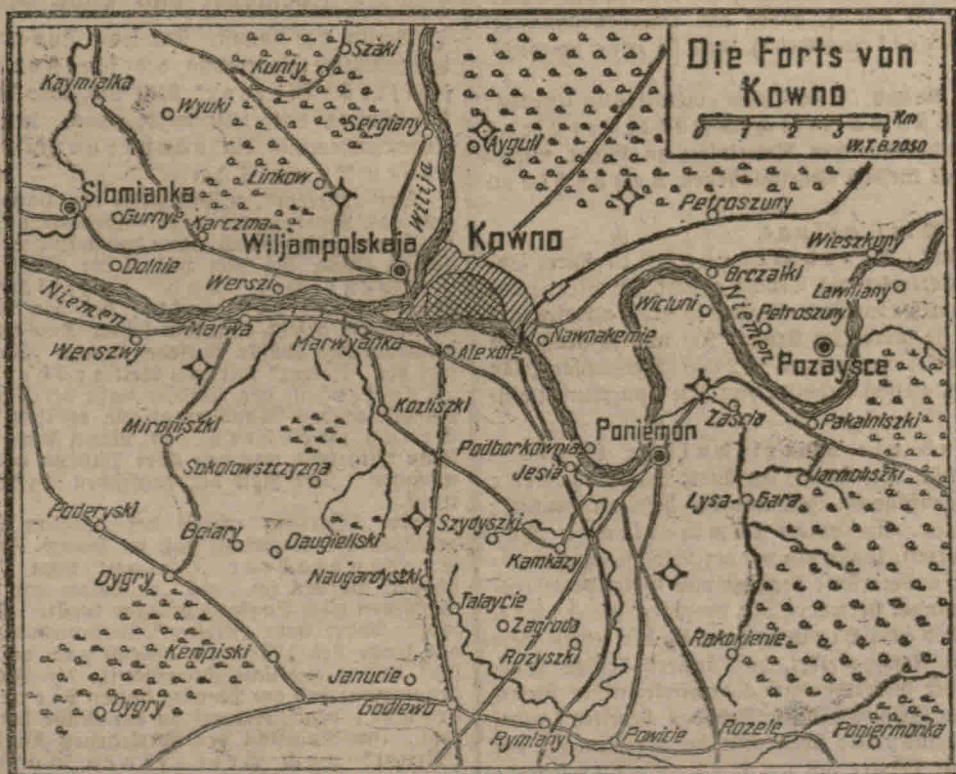
Beschickung von Dünkirchen.

wb. Paris, 13. August. Petit Journal meldet aus Dünkirchen: Die Umgebung Dünkirchens wurde Montag von schwerer deutscher Artillerie beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Die unbefriedigte französische Armeepresse.

tu. Genf, 12. August. (L. A.) Der heutige Bericht des Generals Humbert aus dem Argonnenwalde läßt die französische Armeepresse unbefriedigt, weil aus ihm deutlich erhellt, daß General Humbert sich bei Bienne-le-Chateau nahe einer besonders wichtigen Durchbruchsstelle überrennen ließ.

Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

tu. Lyon, 12. August. „Nouvelles“ berichtet, daß bei den Kämpfen in den Vogesen eine französische 75-Millimeter-Batterie bei einer Fabrik Stellung nahm, als sie von der deutschen schweren Artillerie entdeckt und unter Feuer genommen wurde. Bevor die französischen Kanoniere die Zeit fanden, ihre Geschütze in Tätigkeit zu setzen, wurden sie von den Deutschen mit einem Hagel von großkalibrigen Geschossen über-



schüttet. Die Offiziere, alle Unteroffiziere und die gesamte Bedienungsmannschaft, mit Ausnahme eines Mannes, wurden getötet, ebenso die Bespannung von 24 Pferden. Die Geschütze wurden unbrauchbar gemacht.

Der Krieg gegen England.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 12. August. Nach einer Lloyd-Meldung sind die Fischerfahrzeuge „Utopia“, „Oceangift“, „Esteraste“, „George“, „Borrow“, „Young Admiral“, „George Crabbe“, „Illustrious“, „Calm“, „Tresoire“ und „Welcome“ versenkt und die Besatzungen gerettet worden. Das gleiche Schicksal erfuhr auch der britische Dampfer „Dalwood“ und die norwegische Bark „Morna“, deren Besatzungen gleichfalls gerettet worden sind.

wb. Rotterdam, 12. August. Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant aus Maasluis mitteilt, meldet Kapitän van Dyl vom Schiffe M. A. 6, er sei ungefähr zwanzig Meilen nordwestlich des Maasleuchtschiffes bei einer Wassertiefe von 14½ Faden an einem gesunkenen Dampfer vorbeigefahren, dessen Masten drei Meter über Wasser ragten.

wb. Bergen, 11. August. Der Bergener Dampfer „Aura“ ist heute früh von einem deutschen U-Boote vor Marstenen torpediert worden. Die „Aura“ war mit Holz nach England unterwegs.

wb. Bergen, 12. August. Der norwegische Postdampfer „Fris“ ist gestern vormittag um 7½ Uhr von einem deutschen Unterseeboot etwa eine Stunde von der Küste entfernt angehalten worden. Das Unterseeboot gab zwei Schüsse ab, die vor dem Bug des Schiffes vorbeiging. Ein Offizier und einige Matrosen kamen an Bord. Ein Passagier erzählt, eine Anzahl von Paketen, die für Rußland bestimmt gewesen seien, sei über Bord geworfen worden. Das Unterseeboot verschwand darauf in südlicher Richtung.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 12. August. Daily News berichtet: Der ausführende Ausschuss des britischen Bergmannsverbandes hat gestern die drohenden Arbeiterschwierigkeiten in Somerset und Forest of Dean und den drohenden Streik im Kohlenrevier von Yorkshire wegen der Einstellung von Belgier zu Arbeit untertags erörtert. Das Ausschussmitglied Smilie bezeichnete die Einstellung von Belgiern als einen direkten Bruch des Versprechens Mc Kennas; es sei sehr gefährlich, Arbeiter untertags zu beschäftigen, die nicht englisch sprechen und die Sicherheitsvorschriften nicht verstehen. — Alle Arbeiter im Dienste der Stadtverwaltung von Ashton ad Lyne, außer den Straßenbahnangestellten, sind in einen Streik eingetreten, weil sie keine Kriegszulage erhalten haben.

wb. London, 12. August. Die Times meldet aus Cardiff: Das Einigungsamt des Südwalisischen Kohlenreviers hat beschloffen, den Handelsminister Runciman zu bitten, einige kritische Punkte des kürzlich abgeschlossenen Lohnabkommens zu entscheiden.

Viel gesagt.

wb. London, 12. August. Lloyd George hat in einem Interview dem Londoner Vertreter des Temps gesagt, die Menge der hergestellten Munition sei im Juli 50 mal so groß gewesen als im vorigen September; sie werde im August 100 mal so groß sein und sich entsprechend weiter vermehren. 12 000 Mechaniker seien von der Armee beurlaubt, 40 000 Arbeiter von den Fabrikanten eingestellt worden.

Die englische und die amerikanische Ernte.

wb. London, 12. August. Die Times berichtet: Das Getreide ist infolge der starken Regenfälle im Juli und der heftigen Gewitter in den letzten zehn Tagen in einem jämmerlichen Zustand und vielfach überreif, so daß ein großer Verlust durch ...-fallen der Körner droht; andererseits beginnt das Getreide auszuwachsen. Der Arbeitermangel verteuert und verzögert die Ernte. Sie verspricht eine der schlechtesten in der letzten Zeit zu werden. — Daily News meldet, das äußerst heftige Wolkenbrüche am Dienstag der Getreide- und Kartoffelernte in vielen Teilen von England und Irland großen Schaden bereitet haben. — Daily Chronicle führt aus: Das schlimmste bei der Ernte ist die Tatsache, daß das schlechte Wetter sich auch über ganz Ame-

rika auszudehnen scheint. Die Berichte besagen, daß die dortige riesige Weizenerte aus dem gleichen Grunde nur langsam eingebracht wird. Der Marktanemarkt hatte am Montag noch keine Probe des neuen englischen Weizens erhalten.

Fleischmangel in England.

wb. London, 12. August. Der kanadische Premierminister Lorden hat eine Abordnung des Vereins, der für freie Einfuhr von lebendem kanadischem Vieh eintritt, empfangen. Ein Delegierter betonte, daß die Lage in Edinburgh, Glasgow und Aberdeen wegen der hohen Fleischpreise sehr ernst sei. Lord Selborne hat dieselbe Abordnung empfangen. Er sagte dieser, das Gesetz, wonach in England eingeführtes kanadisches Vieh sofort nach seiner Ankunft geschlachtet werden muß, könne mit Rücksicht auf die parteipolitischen Gegebenheiten nicht aufgehoben werden. Er werde jedoch Schritte dazu tun, eine größere Einfuhr von Vieh zu sichern. — Manchester Guardian erörtert die Frage, ob man nicht zum Gemisse von Pferdefleisch übergehen solle. In Glasgow sind schon drei Rotschlächtereien für belgische Verzehrer entstanden.

Verunglückter englischer Flieger.

wb. London, 12. August. Wie die Times berichtet, ist bei dem Luftkampf an der englischen Ostküste ein englischer Fliegerleutnant, der den Feind angegriffen hatte, beim Landen in der Dunkelheit umgekommen.

Opfer des Luftangriffs auf England.

tu. Amsterdam, 13. August. Nach dem B. L. betragen nach einer Zusammenstellung der Morning Post angefaßts des jüngsten Zeppelin-Angriffs die englischen Gesamtverluste durch Zeppelin-Angriffe: bisher 70 Personen getötet und 152 Personen verletzt.

England gestattet keine Lebensmittel

für Belgien.

wb. Paris, 12. August. Humanité berichtet aus Havre, daß infolge der englischen Blockade die holländische Unterstützungskommission für Belgien keine Lebensmittel mehr nach Belgien einführen kann. Wenn die Lage andauere, so seien ernste Folgen zu erwarten. Die belgische Regierung unternähme Schritte bei der englischen Regierung, daß England die Lebensmitteleinfuhr für Belgien gestatte, unter der Bedingung, daß eine amtliche holländische Kommission die Lebensmitteleinfuhr nach Belgien überwache.

Abenteuer und Ende des „Meteor“.

Berlin, 12. August. Der letzte Zug und der (bereits gemeldete) heldenmütige Untergang des kleinen deutschen Minen-schiffes „Meteor“ stellt sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kopenhagen mitgeteilt wird, nach den Berichten der dänischen Augenzeugen als ein abenteuerliches Seeheldentat hoch im Range dar.

Der „Meteor“, ursprünglich ein Handelsschiff mittlerer Größe, jetzt als Minenleger in der nördlichen Nordsee verwendet, hatte sich schon früher durch einen waghalsigen Streifzug an der norwegischen Küste, bei dem das kleine Schiff eine ganze Anzahl norwegischer und englischer Dampfer mit Kanonware versenkte, bei den Skandinavischen Seesleuten in Achtung gesetzt, und sein letzter Zug am Dienstag hat in Skandinavien das größte Aufsehen erregt. In der Nacht zum Montag traf der „Meteor“ mit dem weit größeren englischen Wachschiff „Ramseb“ in der Nordsee nahe bei Sand zusammen, und durch ein glänzendes Manöver gelang es ihm, den „Ramseb“ in den Grund zu bohren. 50 Mann vom „Ramseb“ wurden, wie schon mitgeteilt, von den zwei Duzend des „Meteor“ gefangen genommen. Der Rest der englischen Besatzung von 65 Mann ertrank.

Am Dienstag erhielt der dänische Kommandant in Esbjerg drahllos die Nachricht, daß an Horns Feuererschiff der dänische Englandfahrer „Jason“ vom „Meteor“ in Brand geschossen worden sei, als er Holz und Eisenbahnschwellen von Schweden nach England bringen wollte. Die schwedische Besatzung wurde daher vom „Meteor“ übernommen. Am Abend kam dann das Ende des „Meteor“. Gleich nach der Versenkung des „Ramseb“ hatten englische Kriegsschiffe die Fährte des „Meteor“ angenommen, und am Montag hatten vier englische Schiffe den „Meteor“ in der Nähe der dänischen Gewässer erfaßt. Im Angesicht der überlegenen Verfolger nahm sich der „Meteor“ noch Zeit, einen norwegischen Dampfer anzuhalten, die gefangenen Engländer

und schließlich die eigene Mannschaft überzu-
legen.

S. M. S. „Meteor“ wurde von der Besatzung in die Luft
aufgebläht. Die Mannschaft des „Meteor“ schiffte sich auf
einem vorüberfahrenden schwedischen Segler ein, der sie
nach einem deutschen Hafen führte. Nach Aussage der dänischen
Seeleute hatte der „Meteor“ vor und während der Verfol-
gungszeit gefangen, 400 Mtnen zu legen.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienische Volksstimmung gegen den Krieg.
tu. Chiasso, 13. Aug. Bezeichnend für die Stimmung in Italien
ist, wie der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt, der Beschluß des Straßen-
bahnpersonals der Edisongesellschaft in Mailand, an die Familien der
im Kriege gefallenen oder verwundeten Mitglieder, ihre Kranken-
und Sterbefällen keine statutenmäßigen Unterstützungen
auszahlen, weil dies die Pflicht des Staates sei. Die
Mitglieder wollen auf diese Weise ihre fortgesetzte Ab-
neigung gegen den Krieg bekunden und der Agitation gegen
den neuen Nährstoff geben.

Italien und die Türkei?

tu. Rotterdam, 12. August. (R.A.) Die „Times“ melden aus
Athen, daß die italienischen Gesandten die Türkei verlassen. Die
Kriegserklärung Italiens an die Türkei wird wahrscheinlich in Kürze
erfolgen.

Osterreichisch-ungarische Angriffe auf die italia-
nische Adriaflotte in italienischer Beleuchtung.

wb. Rom, 12. August. Der Chef des Admiralstabes
teilt mit: Heute morgen haben zwei österreichische Torpedobootzerstör-
er Kanonenschiffe auf Bari abgegeben, ferner auf Santo Spirito
und Molfetta. Eine Zivilperson wurde getötet, sieben Personen wur-
den verwundet. Es wurde kein Materialschaden verursacht.

In den Gewässern des Adriatischen Meeres wurde das öster-
reichisch-ungarische Unterseeboot U 12 von einem un-
terseeboot torpediert. Es sank mit der ganzen Be-
satzung.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 12. August. Aus dem Kriegspressquartier
wird gemeldet: Der italienische Kriegsbericht vom 9. Aug.
wehrt von einem erfolgreichen Angriff auf unsere Stellungen am Passo
del Cavalle-Sattel zwischen dem Freisofel und dem Großen Pal zu
berichten. Von einem solchen Angriff ist unseren Truppen nichts
bekannt geworden. Das am 8. August früh dort vernehmbar
starke Infanterie- und Artilleriefeuer dürfte nur zu dem Zwecke ins
Werk gesetzt worden sein, um von einem Erfolg berichten zu können.
Dagegen stellten sich die Angaben des italienischen Berichts vom
selben Tage über Erfolge in dem Gefecht bei Jagora und Pasjevo
sichtlich von Plava als reine Erfindung dar. Sämtliche vor-
liegenden Stellungen sind in unserem Besitz. Kein einziger Minenwerfer
ist verloren gegangen.

wb. Rom, 12. Aug. Aus dem amtlichen Heeresbericht
von gestern sei folgende Stelle hervorgehoben: Auf dem Karst sind un-
sere Truppen, nachdem in der Nacht zum 10. August ein Angriff in
der Gegend des Monte dei sei Buhi zurückgewiesen worden war, am
Morgen zur Gegenoffensive übergegangen und haben auf einigen
Punkten der Front merkliche Vorteile erlangt. Der Elan der Infan-
terie war derart, daß es zwei Kompagnien gelang, mit dem Balonett
eine stark verschanzte, vor der feindlichen Front gelegene Höhe zu er-
obern. Wegen des gewaltigen konzentrierten Artilleriefeuers und
eines kräftigen Gegenangriffes des Gegners konnte die Stel-
lung nicht behauptet werden. Immerhin genigte der
Widerstand unserer Truppen, die sich in die starken eroberten Stellungen
zurückgezogen hatten, um den feindlichen Gegenangriff zu hemmen.

Wie ein Italiener lügen kann.

wb. Berlin, 13. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
schreibt unter der Überschrift „Sjasonow und die Inter-
vention Italiens“: Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
beschäftigte sich in ihrem Leitartikel vom 3. August mit der Rede des
russischen Ministers des Aeußeren Sjasonow. Dabei war als in-
teressant hervorgehoben, daß nach Sjasonows Erklärungen das Ra-
dionet Salandra „schon im Laufe der ersten Kriegs-
monate“ sorgfältig den Eintritt Italiens in die Aktion vorbereitet

habe, während dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen seiner
wohlwollenden Neutralität in Berlin und Wien abgab. Diese unsere
Worte machte der italienische Abgeordnete Torre im „Corriere
della Sera“ zum Gegenstand einer Erörterung. Er meinte, wir
hätten die Unwahrheit gesagt mit der Behauptung, daß die italienische
Regierung bereits in den ersten Monaten des europäischen Krieges
eine Intervention Italiens gegen die Verbündeten beschlossen habe.
Torre suchte diesen Satz durch das italienische Erlaubnis zu be-
weisen, hütet sich aber wohl, seinen Lesern zu sagen, daß diese Be-
hauptung nicht von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, son-
dern von dem russischen Minister des Aeußeren her-
rührt. Wir geben den Vorwurf Torres dahin weiter, wohin er ge-
hört, nämlich an die Adresse Sjasonows, glauben aber im übrigen
kaum, daß Torre die von ihm bestellte Entstellung der Wahrheit ein-
gesteht und seinen Lesern mitteilen wird.

Die Ernte in Italien.

wb. Zürich, 12. August. Die R. Z. Z. meldet: Laut Agenzia
Italiana beträgt der Ernteausschlag in Italien rund zehn
bis zwölf Millionen Zentner, die durch Reservovorräte und Einfuhr
gedeckt werden sollen.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 12. August. Das Hauptquartier
teilt mit:

An der Dardanellenfront wiesen wir am 10. August
vier feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurück; der
Feind verlor 3000 Tote bei einem Angriff gegen eine türkische Divi-
sion. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff, warfen den Feind
aus seinen Stellungen und nahmen zwei Maschinengewehre. Bei Sedd
ul Bahr ließ der Feind am 10. August nachmittags vor unserem rech-
ten Flügel zwei Minen springen und griff an, wurde aber mit Ver-
lusten zurückgeschlagen. Am 11. August vormittags vernichteten wir
eine feindliche Streitmacht vollständig, die auf eine Kompagnie ge-
schätzt wurde und einen Teil der Schützengräben unseres linken Flügels
angreifen suchte.

Von den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

Ein schwer beschädigter russischer Panzer-
kreuzer in einem rumänischen Hafen — und
nicht interniert.

wb. Berlin, 12. August. Der Vossischen Zeitung wird aus
Bukarest gemeldet: Seit Anfang dieses Monats befindet sich
im Außenhafen von Mangalia ein schwer beschädigter
russischer Panzerkreuzer. Es soll sich um den Kreuzer
„Sinope“ handeln, der seit langem zum Verbände der russischen
Schwarz-See-Flotte gehört. Der Kreuzer hat am 29. oder 30.
Juli an einem Vorstoß eines russischen Geschwaders gegen die
türkische Schwarz-See-Flotte teilgenommen, lief auf eine Mine
und konnte sich nur mit größter Mühe in dem neutralen Hafen
Mangalia in Sicherheit bringen. Es sind bisher keine An-
stalten gemacht worden, das russische Schiff zu internieren;
die Behörden versuchen, den ganzen Vorfall nach Möglichkeit zu
verheimlichen.

Vom früheren „Kurfürst Friedrich Wilhelm“.

wb. Konstantinopel, 12. August. Eine halbamtliche
Notiz über den Untergang des Linien Schiffes „Daireddin
Barbarossa“ stellt fest, daß es mehrere Male an den Darda-
nellenkämpfen teilgenommen, mit großkalibrigen Kanonen dem bei
Ari Burnu gelandeten Feinde große Verluste bei-
brachte, mehrere Transportschiffe und einen
Torpedobootszerstörer des Feindes in den Grund
gebohrt, einen der Landungsplätze in Ari Burnu zer-
stört und sechs Unterseeboote, mit denen der Feind in
das Marmarameer einzudringen versuchte, um den Barbaroska zu
versenken, vernichtet hat. Nach so vielen Erfolgen des Bar-
baroska ist es schließlich feindlichen Unterseebooten gelungen, zum
ersten Mal das türkische Linien Schiff zu treffen.

Die Dardanellenschlacht.

tu. Athen, 12. August. (Köln. Ztg.) Die Besatzung des
amerikanischen Kreuzers „North Carolina“, der nach Mandern

G. & W. Ruppert G. m. b. H. empfehlen in anerkannt
Herischdorf vorzüglicher Güte **Cherry-Brandy**
Stonsdorf i. R. vornehmster Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

im Mittelmeer im Biraens eingelaufen ist, schildert die furchtbaren Verluste der Verbündeten an den Dardanellen. Die australischen und irischen Truppen seien beim Versuch, an der asiatischen Seite der Dardanellen zu landen, fast gänzlich aufgerieben worden. Australische Offiziere, die sich in Alexandria befanden, sprachen mit Bewunderung von der Tapferkeit und Ausdauer der türkischen Truppen. Von einem australischen Bataillon, das 1000 Mann zählte, seien aus dem Kampfe nur 67 Verwundete zurückgekehrt. Die französischen, englischen und australischen Verwundeten in Ägypten werden auf über 1000 geschätzt. Die amerikanischen Offiziere bezeichnen die Niederlage der Verbündeten an den Dardanellen als endgültig.

wb. Konstantinopel, 12. August. Nach zuverlässigen Ergänzungen und Nachrichten über die Landungen der Engländer am 6. und 7. August läßt sich behaupten, daß diese Operationen nicht die Bedeutung besitzen, die ihnen die Engländer und Franzosen zuschreiben wollen. An der Landung in Aereisch-Ni an der Nordküste des Golfes von Seros waren kaum 350 Mann beteiligt, die rasch in die Schiffe zurückgeworfen wurden und etwa zwanzig tote zurückließen. Nicht ein einziger Mann der feindlichen Abteilung ist an der Küste zurückgeblieben. Eine bedeutendere Landung hat am Golf von Anajerta stattgefunden. Die gelandeten englischen Truppen, ungefähr 1500 Mann, gingen zunächst in südwestlicher Richtung gegen Mesamtepe zweifellos in der Absicht vor, die bei den Stellungen von Ari Burnu aufgestellten türkischen Truppen in der Flanke zu fassen. Aber dank der Schützigkeit und dem Ungeköm unserer Truppen ist der Vormarsch des Feindes aufgehalten und sind die feindlichen Truppen sodann zurückgetrieben worden. Fest steht, daß auch an diesem Punkte dank der verfügbaren starken türkischen Reserven keine Gefahr besteht, daß der Feind Fortschritte macht.

wb. London, 12. August. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Gestern dauerte der erbitterte Kampf auf Gallipoli namentlich in der von dem australisch-neuseeländischen Armeekorps besetzten Zone und im nördlichen Abschnitt bei Kaba Tepe fort. Die Australier und Neuseeländer vermochten, das besetzte Gebiet ungefähr zu verdreifachen (?), während wir nach Norden hin keine weiteren Fortschritte machten. Die Truppen litten dem Feinde schwere Verluste zu. Das französische Schlachtschiff St. Louis muß, wie gemeldet wird, fünf von sechs Kanonen einer an der asiatischen Küste gelegenen Batterie zum Schweigen gebracht haben.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 12. August. Wie aus Erzerum gemeldet wird, hat eine kleine türkische Abteilung im Küstenabschnitt einen Ueberfall ausgeführt, wobei sie dem Feinde beträchtliche Verluste anfügte und eine große Menge Waffen und Munition erbeutete. Die in den letzten Kämpfen auf dem türkischen rechten Flügel gemachten Gefangenen, 264 an der Zahl, darunter 5 Offiziere, sind in Erzerum eingetroffen.

Der Schrei nach dem Balkan.

wb. Paris, 13. August. Eine Note der französischen Regierung an die Presse bezüglich des Schrittes des Vierverbandes bei den Balkanstaaten hat folgenden Wortlaut: Die verbündeten Mächte Frankreich, Rußland, England und Italien lassen den Regierungen Griechenlands, Serbiens und Bulgariens durch ihre diplomatischen Vertreter in Athen, Nisch und Sofia Kollektivmitteilungen überreichen, um der Sache der Alliierten die Mitwirkung Bulgariens in gemeinsamer Verständigung mit den anderen Balkanstaaten zu sichern. Dieser Kollektivschritt der vier Mächte steht im Zusammenhang mit der von der Regierung in Sofia am 14. Juli an die französische, englische, russische und italienische Regierung gerichteten Anfrage bezüglich der Vorteile, die Bulgarien als Entgelt für seine tatkräftige Mitwirkung erwarten könne.

wb. Paris, 12. August. Die Presse beschäftigt sich mit dem Kollektivschritt, welcher von den Vierverbandsvertretern gleichzeitig in Sofia, Nisch und Athen unternommen wurde. Der Schritt sei notwendig gewesen, denn man müsse ein Eingreifen Bulgariens herbeiführen, um den russischen Heeren durch eine Diversion, in diesem Falle durch die Dardanellenexpedition schleppend hin. Die Mitwirkung Bulgariens würde ein wertvoller militärischer Faktor sein. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß der Vorschlag des Vierverbandes in Athen und Nisch günstig aufgenommen worden sei (?), denn wenn auch beide Balkanstaaten nach der Auffassung des Vierverbandes Gebiete an Bulgarien abtreten müßten, so sei ihnen

andererseits ein Gebietszuwachs an anderer Stelle sichergestellt worden. Für Bulgarien biete sich jetzt die Gelegenheit, seine alten Wünsche bezüglich Mazedoniens erfüllt zu sehen. Deshalb dürfe man erwarten, daß Bulgarien den Vierverbandsvorschlag gleichfalls günstig aufnehmen werde (?). Sicher sei, und das sei an sich schon ein Ergebnis, daß die Unterhandlungen in einem entscheidenden Abschnitt eingetreten seien.

Ist der Vierverband aber bescheiden!

wb. Paris, 13. August. Die Presse erörtert noch immer den Kollektivschritt der Vierverbandsmächte bei den Balkanstaaten und wartet mit höchster Spannung auf den Ausgang der Unterhandlungen. Sie meint, dieser Schritt sei die letzte Möglichkeit für den Vierverband, eine Verständigung mit den Balkanstaaten und die Intervention Griechenlands und besonders Bulgariens herbeizuführen. Die Presse weist die Balkanstaaten darauf hin, welche großen Vorteile ihnen aus ihrer Intervention auf der Seite des Vierverbandes erwachsen würden.

Griechenland.

Griechenlands Umschwung.

tu. Wien, 13. August. Die Reichspost meldet laut Deutscher Tageszeitung aus Saloniki, daß der Umschwung in Griechenland zu Gunsten der Zentralmächte immer deutlicher zutage trete. Die Engländer habe man und gegen die Italiener habe man Mut. Die Italiener reisen ab. Ein reger Gedankenaustausch mit bulgarischen Politikern ist im Zuge.

Griechische Mißstimmung gegen Italien.

tu. Lugano, 12. August. (Tel. Ndsch.) Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Griechenland, daß die dortige Presse äußerst feindselig gegen die Italiener schreibe und den Krieg gegen Italien fordere.

wb. Athen, 12. August. Beim Bekanntwerden des Anstimmens des Vierverbandes, daß Kavalla an Bulgarien abgetreten werden sollte, ohne daß Griechenland danach gefragt wird, herrschte hier im ganzen Volke die größte Entrüstung. Man glaubt in hiesigen diplomatischen Kreisen nicht, daß der letzte verweirte Versuch der Entente, den Balkan für sich zu gewinnen, gelingt, da die bulgarischen Staatsmänner von der Niederlage der Entente überzeugt seien.

König Konstantin?

wb. Athen, 13. August. Die Abschiedsaudienz des französischen Gesandten Deville mußte infolge einer plötzlichen Unpäßlichkeit des Königs verschoben werden.

Eine dumme Lüge.

wb. Berlin, 12. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Bulareser Zeitungen hatten kürzlich angebliche Telegramme des Kaisers an die Königin von Griechenland veröffentlicht, in denen der Kaiser den vernichtenden Triumph der unbesiegbaren deutschen Waffen über das russische Heer gepriesen, ihn der Mitwirkung Griechenlands, Bulgariens und Rumäniens zugeschrieben und das demnächst bevorstehende Ende des Krieges verkündet haben soll. Da es im Auslande merkwürdigerweise anscheinend noch leichtgläubige Leute gibt, die diese rumänische Zeitungselaborate ernst genommen haben, sei hier nach Erkundigung an zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß jene Telegramme von A bis Z frei erfunden sind.

Sind Drohungen gegen Rumänien überhaupt nötig?

Budapest, 12. August. (D. Tsgtg.) „A Nap“ meldet aus Petersburg: Die Petersburger „Wjedomost“, das Organ des Ministeriums des Aeußeren, befaßt sich in einem in festem Tone gehaltenen Artikel mit der russischen Politik. Auf Grund von Informationen teilt das Blatt mit, daß die Gesandten Frankreichs und Englands neue Schritte bei Bratianu unternommen und ihn gewarnt haben, alles aufs Spiel zu setzen, wenn er den Kreis der Entente stören sollte. Ferner teilt das Blatt mit, daß die Gesandten Bratianu eröffnet haben, man werde Rumänien die Durchfahrt durch die Dardanellen verschließen, wenn es sich zu einem Schritte verhalten sollte, der gegen die Entente gerichtet sei.

Der Schrei nach Japan.

wb. Paris, 13. August. „Echo de Paris“ läßt nochmals seinen dringenden Ruf an England ergehen, seinen Einfluß bei Japan geltend zu machen, und auf dem Abschluß eines japanisch-russischen Bündnisses zu bestehen.

Amerikanisches.

Können die Munitionsfabriken im Kriegsfall liefern?

wb. Washington, 13. August. Reuter. Das Kriegsdepartement richtete an die Munitionsfabriken die Anfrage, was sie im Kriegsfall zu liefern imstande wären, wenn die Arsenale den Bedarf der Regierung nicht decken könnten. Das Departement fügte hinzu, die Regierung habe stets in Friedens- und Kriegszeiten von den Fabriken bedeutende Mengen von Kriegsbedarf gekauft, weshalb es von Zeit zu Zeit notwendig wäre, Angaben zu verlangen. Augenblicklich bestünde nicht die Absicht, Bestellungen zu machen.

Waffenausfuhr und Baumwolle.

wb. Rotterdam, 12. August. Nach dem Rotterdamschen Courant teilte der Korrespondent der Londoner Times aus Washington mit, daß Senator Hoke Smith, der Führer der Baumwollinteressenten, sich für ein Ausfuhrverbot von Waffen und Munition einsetzt. Der Korrespondent rate nochmals dringend an, die Baumwolle als Baumware zu erklären, und gleichzeitig Maßregeln zu ergreifen, um die Preise festzulegen. — Der Korrespondent des Rotterdamschen Courant in London fügt hinzu, wie gerüchtweise verlautet, sei ein Eingreifen von Maßregeln im Prinzip bereits beschlossen.

wb. New York, 12. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) In einer Versammlung der Importeure, die einberufen worden war, um gegen die britische Kabinettsorde zu protestieren, durch die der amerikanische Wollenhandel benachteiligt wird, hielt Senator Hoke Smith in Vertretung der Baumwollpflanzer eine Rede, nach der beschlossen wurde, den Präsidenten Wilson zu ersuchen, möglichst schnell zu handeln, um die gegenwärtige Lage zu verbessern.

Eine „Anfrage“ an Wilson.

In dem Blatt „Tägliche Omaha-Tribüne“, das von den Deutschen im Staate Nebraska viel gelesen wird, richtet (nach der Schl. Bl.) der Herausgeber Dr. S. Gerhard folgende scharfe Worte an den Präsidenten Wilson:

Wer ist der beste und wertvollste Verbündete Englands und der Verbündeten überhaupt? Niemand anders denn die Vereinigten Staaten. Das ist meine deutsche Behauptung. Herr Präsident Wilson, sondern das Bekenntnis eines wackelnden Engländer von hervorragender Bedeutung, nämlich des Lord Northcliffe, des Eigentümers der Londoner „Times“, der Londoner „Daily Mail“ und des Londoner „Daily Express“, der einst ein ganz gewöhnlicher Alfred Harmsworth und verlogener Glusfing Eduard VII. war und der von ihm im Dezember 1905 zum Lord ernannt wurde, weil er der beste und geschickteste Deutschenbeher war.

Herr Präsident Wilson! Wollen Sie wagen, von amerikanischer Neutralität zu reden? Steigt Ihnen nicht die Schamröte ins Gesicht? Denken Sie an jene Stunde, da Sie in anwinkendem edlen Gemüte das gesamte amerikanische Volk zum Friedensgebet in allen Kirchen des Landes am 4. Oktober letzten Jahres aufforderten. Was ist seit jenem Friedensgebet geschehen? Für zwei Billionen Dollars Kriegsmaterial hat dieses selbe amerikanische Volk, das auf Ihr Geheiß am 4. Oktober für den Weltfrieden betete, für die Verlängerung des Weltkrieges geliefert! Und wir haben neben diesen zwei Billionen Blutgeld den Ruf als die Heuchelnation eingeerntet.

Herr Präsident Wilson! Sie haben zugelassen, daß unser amerikanischer Handel mit neutralen Ländern von England ruiniert wurde, daß unsere amerikanischen Handelsschiffe, obwohl sie kein Kriegsmaterial führten, nach den englischen Häfen verschleppt wurden (über die schwächlichen Proteste hat man in Downing Street gelacht), daß unsere Flagge heruntergeholt wurde, daß unsere Flagge mißbraucht wurde, und nun werden wir zum Gespött aller Welt als ein Bundesgenosse hingestellt, den man nicht als einen ehrlichen Waffenlieferanten haben will, den man nur als Handelsjuden ansuhen will. Dieser Schimpf uns, einem „neutralen“ Volke!

Herr Präsident! Das Maß ist zum Überlaufen voll. Unsere „Neutralität“, wie Sie belicheten, sie auszuliegen, ist zu einer Farce geworden. Wir verlangen eine Untersuchung über dieses Bündnis mit einer fremden Macht, das ein Schlag ins Gesicht unserer Bundesverfassung ist.

Protest der amerikanischen Kirche in München.

tu. München, 12. August. (L.-M.) Die amerikanische Kirche in München hat durch ihr Kuratorium gegen die Waffen- und Munitionslieferungen der Vereinigten Staaten an kriegsführende Nationen protestiert. Sie seien eine Schmach

und ein Schandfleck für Christen. Das verbrecherische Treiben würde nicht weiter dauern, wenn die amerikanischen Gehebeher ihre Pflicht erfüllten zum Wohlergehen ihrer Landsleute, anstatt die Häufung von Dollars in den Taschen einzelner zu ermöglichen.

Eine panamerikanische Union?

wb. Paris, 11. August. Der Washingtoner Korrespondent des Petit Parisien berichtet: Die amtlichen Kreise beschäftigen sich eingehend mit der Konferenz der sieben amerikanischen Republiken, welche den aufrichtigen Wunsch der Vereinigten Staaten beweisen, eine panamerikanische Union zu bilden, welche auf gegenseitige Sympathie begründet ist. In der Konferenz wurden nicht nur die amerikanischen Fragen erörtert. Es wurde auch beschlossen, eine Finanzkonferenz für den September nach Buenos Aires einzuberufen, welche die große panamerikanische Konferenz vorbereiten soll, die im Dezember in Washington stattfinden wird.

Schwere Explosion bei der Kanadischen Explosivgesellschaft.

tu. Frankfurt a. M., 12. August. Der Frankf. Ztg. wird aus London berichtet: „Daily News“ berichtet aus Montreal: Eine schwere Explosion ereignete sich in den Werkstätten der Kanadischen Explosivgesellschaft in Beloeil (Quebec). Fünf Personen wurden schwer verletzt, darunter der Chemiker Dr. Hirschburg.

Wenn vernünftige Friedensangebote gemacht werden.

wb. Berlin, 12. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erfährt: Von London aus ist neuerdings die noch mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in St. Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien.

Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Die deutsche Regierung wird vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurückweisen. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, wird die Welt gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

wb. Berlin, 13. August. Zur Zurückweisung der Erfindungen über deutsche Friedensvorschläge, die in Petersburg von neuem erfolgten, sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Wir können es nicht laut genug erklären, daß Deutschland, das im Verein mit seinen Verbündeten seit einer Reihe von Wochen die russische Armee aus einer Rückzugsstellung in die andere wirft, nicht nur ganz Galizien von den Russen gesäubert, sondern auch den größten Teil Kurlands und Litauens besetzt und sämtliche Rarow-Festungen genommen hat, und daß als Sieger in Warschau, die Hauptstadt Polens, eingezogen ist und bereits im Begriff steht, von ganz Polen Besitz zu ergreifen: gerade dieses Deutschland kann am wenigsten Veranlassung haben, ausgerechnet in Petersburg Friedensangebote zu machen. Wer das glaubt, übersieht immer noch die verzweifelte Lage, in die sich von Tag zu Tag mehr die russische Heeresführung gesetzt sieht, oder unterschätzt den unaushaltbaren Siegeswillen der deutschen Armee zu Wasser und zu Lande, der im Westen ebenso wie im Osten nicht eberrubet wird, als bis die Feinde endgültig geschlagen sind.

Ein weiterer Friedensschritt des Papstes.

tu. Kopenhagen, 12. August. (L.-M.) Pariser Telegramme aus Rom bestätigen, daß der Papst eine neue Friedensaktion vorbereitet. Er werde sich diesmal wahrscheinlich direkt an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten wenden.

Deutschlands Kriegskosten.

wb. Berlin, 12. August. Dem Vernehmen nach wird in dem heute vom Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

wb. Berlin, 13. August. Zu der Meldung des W. T. B., daß in dem gestern vom Bundesrat aufgenommenen Nachtrag zum

Reichshaushaltsetat ein neuer Kredit von 10 Milliarden gefordert werde, bemerkt das „B. T.“: Die neuen Forderungen entsprechen dem Erwarten. Ob die Deckung der Kredite ausschließlich auf dem Anleihewege erfolgen wird, bleibt abzuwarten. Es ist freilich nicht daran zu zweifeln, daß eine neue Kriegsanleihe bei dem starken Vorhandensein von flüssigen Mitteln einen neuen großen Erfolg erzielen wird.

In der Vossischen Zeitung wird gesagt: Mit den neu geforderten 10 Milliarden wird die Summe von 30 Milliarden erreicht, deren Summe man ermessen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die gesamte Reichsschuld vor Ausbruch des Krieges nur fünf Milliarden betrug. Von den bewilligten Krediten sind durch die erste und zweite Kriegsanleihe rund 13½ Milliarden aufgebraucht worden. Die dritte Kriegsanleihe, deren Ausgabe nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, muß dem Reich einen neuen Strom von Milliarden zuführen.

Die Finanzen des Vierverbandes.

wb. London, 13. August. Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Finanzminister begibt sich vermutlich bald zu einer kurzen Konferenz mit den Finanzministern der Alliierten ins Ausland.

Schweden und England.

wb. Kopenhagen, 12. August. Der Verlingste Tidende zufolge führten die Verhandlungen der englisch-schwedischen Kommission bisher nur zur Einigung in einigen nebensächlichen Fragen und wurden dann ausgesetzt, um zunächst die Entscheidung der beiden Regierungen über die Hauptfragen einzuholen.

Die Alandsinseln.

wb. Kopenhagen, 12. August. „Verlingste Tidende“ meldet aus Paris: Zu dem Figaro-Artikel, daß Rußland als Gegenleistung für gewisse Kompensationen die Alandsinseln abtreten wolle, bemerkt der schwedische Verichtersteller Erik Sjöstedt, daß die Abtretung Alaskas an die Vereinigten Staaten im Jahre 1867 einen Präzedenzfall hierzu bilde. Schweden könne Kompensationen in Form von Handelszugeständnissen und einer Erleichterung des Durchfuhrhandels geben. Der Besitz der Alandsinseln würde Schweden die Sicherheit gewähren, die für das internationale Gleichgewicht unumgänglich notwendig sei. Wenn die Inseln in schwedischen Besitz kämen, dürften sie selbstverständlich niemals besetzt werden.

Zur Behandlung der Kriegsgefangenen.

wb. Lyon, 11. August. Progrès meldet aus Paris: Eine amtliche Note besagt, daß die deutsche und die französische Regierung sich gegenseitig die übrigens übereinstimmenden Grundsätze notifizierten, welche sie bei der Behandlung der Kriegsgefangenen anzuwenden gedenken. Jedesmal, wenn die französische Regierung von einem Verstoß gegen diese Grundsätze seitens der deutschen Behörden benachrichtigt wird, wird sie den spanischen Botschafter in Berlin ersuchen, an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen und nötigenfalls Einspruch zu erheben. Bleibt der Einspruch in der festgesetzten Zeit wirkungslos, so werden in Frankreich genaue Gegenseitigkeitsmaßregeln ergriffen. Dies erfolgte beispielsweise bezüglich der Behandlung der Offiziere sowie der Tabaksendungen, des Rauchverbotes und der Menge von Nahrungsmitteln, die den Soldaten verabreicht wird.

Wie Deutschland den Kriegsjahrestag beging.

ap. London, 12. August. „Morgenbladet“ vom 7. 8. erhält den Brief eines Norwegers aus Berlin, in dem besonders hervorgehoben wird, in welcher würdevoller Weise der Jahrestag des Kriegsbegins von Deutschland begangen worden sei. Die Proklamation des Kaisers und Gottesdienste — darauf habe man sich beschränkt; besondere Kundgebungen seien weder offiziell angeordnet worden noch auch spontan entstanden. Der Verfasser schließt daraus, daß die deutsche Regierung es nicht nötig habe, auf die Stimmung des Volkes einzuwirken.

Sehr richtig!

Der Orden Pour le Merite.

tu. Berlin, 12. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le Merite an den preussischen Kriegsminister Wild von Hohenborn.

Mexiko.

wb. Newyork, 12. August. (Meldung des Reuterschen Büros.) Amtlich wird gemeldet, daß die Flotte nach den mexikanischen Gewässern abgehen werde. Man glaubt jedoch, daß dieses Dementi nur rein diplomatische Ursachen zurückzuführen sei, weil schon die Namen der Schiffe, die nach dem Süden abgehen sollen, bekannt gegeben worden sind.

Newyork, 12. August. (Neutermeldung.) Staatssekretär Lansing versicherte Vertretern der lateinisch-amerikanischen Staaten, die in Newyork zusammengekommen sind, um die mexikanische Frage zu erörtern, die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach Vera Cruz verfolge lediglich den Zweck, den gesuchten Fremden Schutz zu gewähren. Sie solle keineswegs als ein Hindernis der Bemühungen, Mexiko auf friedlichem Wege den Frieden zu bringen, aufgefaßt werden. Aus Laredo (Texas) wird gemeldet, daß infolge der Verbitterung in der mexikanischen Bevölkerung an der Grenze stärkere Truppenabteilungen nötig seien. General Funston hat gemeldet, daß die Räuberzügen an der Grenze wahrscheinlich von Leuten aus Texas verübt worden seien. Der Staatssekretär des Krieges hat angeboten, mehr Truppen zu schicken, wenn Funston es für nötig erachtet.

wb. Paris, 13. August. Der „Temps“ meldet aus Buenos Aires: General Carranza protestierte bei der argentinischen Regierung gegen die Einmischung der Washingtoner Konferenz in mexikanische Angelegenheiten. Carranza habe hinzugefügt, es wäre ein unverzeihlicher Irrtum Argentinien, wenn es in einem Kriege zwischen den beiden amerikanischen Nationen beitrüge. Die argentinische Regierung erwiderte, in der Konferenz sei jedes Einmischungsprojekt ausgeschlossen. Mexiko müsse die Konferenz als einen Freundschaftsbeweis betrachten.

China abermals Kaiserreich?

tu. London, 12. August. Die „Morningpost“ schreibt: Aus dem Osten kommen wieder zahlreiche Gerüchte, daß die chinesische Republik wieder in eine Monarchie umgewandelt und Yuan Shikai zum Kaiser ernannt werden solle. Man sagt, daß Yuan Shikai, als er gefragt wurde, ob die Gerüchte über eine Umänderung der Republik der Monarchie auf Wahrheit beruht, erklärt habe, daß bei einer solchen Umänderung nichts zu gewinnen sei. Er selbst würde die Kaiserwürde ablehnen. Sein ältester Sohn sei Invalide, sein zweiter Sohn verspreche ein Gelehrter und Staatsmann zu werden, und ob sein dritter Sohn für ein deraartiges Amt fähig sei, wisse er nicht. Yuan Shikai würde, falls man ihn drängen würde, die Kaiserwürde zu übernehmen, sich nach England zurückziehen. (?)

Erfindungen des Vierverbandes.

tu. London, 12. August. Von einer neuen Erfindung des bekannten Konstrukteurs Maxim weiß die „Times“ zu berichten. Es handle sich um einen sehr einfachen Apparat, mit dem die englische Regierung bereits Versuche angestellt habe. Der Apparat diene dazu, große und sich schnell ausbreitende Flammen hervorzuwerfen durch die Verührung mit Brandbomben.

wb. Paris, 12. August. Petit Parisien meldet aus Turin: Der italienische Ingenieur Guarini hat einen Apparat erfunden, welcher dazu dient, die Richtung der von Unterseebooten abgeschossenen Torpedos augenblicklich zu verändern und die Torpedos zur Explosion zu bringen, bevor sie ihr Ziel erreichen.

Verschiedenes.

wb. Haag, 12. August. Die Regierung beabsichtigt, eine besondere Kriegsteuer einzuführen, die besonders diejenigen treffen soll, die keinen Militärdienst geleistet haben.

wb. Kristiania, 12. August. (Meldung des Nibauschen Büros.) Das Storting hat gestern nachmittag in geheimer Sitzung 9¼ Millionen Kr. zur Verteidigung der Kristianiafjords, ferner für die Flottenstation in Kristiansand 223 000 Kronen, für die Flottenstation Trondhjem 590 000 Kronen, für die Besetzung von Melsomvil 170 000 und für die Fabrikation von Torpedos 300 000 Kronen bewilligt.

Aus belgischen Archiven.

wb. Berlin, 12. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fest ihre Veröffentlichung aus belgischen Archiven fort und bemerkt dazu einleitend:

Die zweite Hälfte des Jahres 1909 und das Jahr 1910 war vom belgischen Standpunkt aus gesehen ein politisch stilles Jahr, was die Tatsache erklärt, daß die uns vorliegenden belgischen Depeschen aus dieser Zeit wenig ausgiebig sind. Wir beschränken

uns darauf, aus diesem Zeitraum einen Bericht Baron Greindls wiederzugeben, der der Potsdamer Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Xaren gewidmet ist.

Das erste Anzeichen dafür, daß im Jahre 1911 ein Gewitter im Westen aufsteigen werde, bot eine Artikelserie des früheren englischen Militärattachés im Haag und in Brüssel, Kington, in der Times, der aus Anlaß der geplanten Neubefestigung Blißingens die Neutralität Belgiens und die Sicherheit Hollands für gefährdet erklärte. Da die französische und die russische Presse geräuschvoll schandierten, gab es einen ungeheuren Lärm. Die Berichte der belgischen Gesandten zeigen, daß die Drahtzieher dieser Kampagne, die englische und die französische Regierung waren. Weit ernster, als Symptome kommender Gefahren und als Gefahr für den europäischen Frieden des Augenblicks, war jedoch der Ende April angekündigte und im Mai durchgeführte Einmarsch der Franzosen in Fes.

Das deutsch-französische Marokkoabkommen vom 9. Februar 1909 sollte die Probe aufs Exempel werden, ob es Frankreich mit der Durchführung der in Algier für Marokko gewährleisteten wirtschaftlichen Gleichberechtigung Aller ernst war. Dem Vertragsabschluss folgte eine Zeit der Entspannung. Schon sehr bald zeigte sich jedoch, daß die französischen Lokalbehörden in Marokko nicht dahin zu bringen waren, die Deutschen nach dem Grundsatz der wirtschaftlichen Gleichberechtigung zu behandeln. Die Zollbeschwerden der Deutschen Kaufleute nahmen kein Ende. Noch verbitternder aber wirkte es auf unsere Landleute, daß, so oft Grundstücksstreitigkeiten zwischen Deutschen und Franzosen entstanden, die französischen Behörden und die von den Franzosen abhängigen Sultansbeamten mehr und mehr partielle Entscheidungen zu Ungunsten der Deutschen fällten.

Die einzigen sicheren Einnahmen des Landes bildeten damals die Zölle. Diese aber waren von der marokkanischen Regierung für verschiedene Anleihen verpfändet worden. Der Staatsschatz war leer. Notgedrungen mußte daher der Sultan den Versuch machen, durch energische Maßnahmen das Eingehen der Steuern im Innern des Landes sicherzustellen. Das war nur möglich, wenn er über eine zuverlässige Truppe verfügte, die den Stämmen Respekt einflößte.

Diese Sachlage scheint die Leiter der französischen Militärmission geschickt ausgenutzt zu haben. Er wußte der marokkanischen Regierung die Vorteile einer kleinen, aber gut ausgebildeten Truppe beizubringen zu machen. Seine Vorschläge gelangten schließlich zur Annahme.

Die um ihre Selbständigkeit besorgten und zum Steuern zahlen wenig geneigten Stämme verfolgten die Vorgänge in Fes mit dem größten Mißtrauen. Es entstand allmählich eine Bewegung der um Fes wohnenden Stämme, die, durch zufällige Ereignisse gesteigert, schließlich zu den Kämpfen führte, die noch in allgemeiner Erinnerung sind.

So standen die Dinge, als im Frühjahr 1911 die Zuspidung der Lage in Fes den französischen Kolonialfanatikern die Handhabe bot, um das Kabinett Monis unter dem Vorwande der Gefährdung der französischen Militärmission, wie überhaupt der Europäer in Fes zu dem folgenschweren Entschluß zu bestimmen, mit größeren Nachmitteln die Ruhe wiederherzustellen.

Damit war eine Lage geschaffen, der die deutsche Regierung um so weniger ruhig zusehen konnte, als unter diesen Umständen mit einem allgemeinen Ausflodern fanatischer Volkseigenschaften in ganz Marokko gerechnet werden mußte. Die angebliche Gefährdung der Europäer in Fes konnte zu einer wirklichen Gefährdung aller Fremden in vielen Teilen Marokkos den Anstoß geben. Nicht überall aber standen französische Truppen zum Schutze bereit. Wolte die Kaiserliche Regierung die im Süden des Landes lebenden Deutschen und die dort vorhandenen großen wirtschaftlichen Interessen nicht ungeschützt lassen, so mußte sie mit eigenen Nachmitteln eingreifen. S. M. S. „Panther“ wurde mit dieser Aufgabe betraut.

Die Ernennung Delcassés zum Marineminister veranlaßt Baron Greindl zur Bemerkung, daß Delcassé sich damit gebrüht habe, einen aggressiven Bund gegen Deutschland zusammengebracht zu haben. In einem Bericht vom 4. März 1911 erwähnt Baron Guillaume, daß in Deutschland längs der französischen Grenze andauernd eine regelrechte Propaganda getrieben werde, um Demonstrationen aus der deutschen Armee in die französische Fremdenlegion herbeizuführen. In einer Besprechung der Rede, die Sir E. Grey am 13. März gehalten und in der er auch die deutsch-englischen Beziehungen berührt hatte, meint Baron Greindl, die Rede sei in Deutschland mißtrauisch aufgenommen worden. Es sei das verständlich, zumal die englische Regierung sich noch ganz kürzlich an der Blißinger Intrige beteiligt habe. Den Beweis dafür haben wir in der Demarche, die Sir A. Hardinge (damals englischer Gesandter in Brüssel) bei Xaren (dem belgischen Minister des Auswärtigen) machte, um zu versuchen, uns mit hineinzuziehen. Trotzdem suchte er noch Anzeichen für eine mögliche Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, die, falls sie erfolge, die Sicherheit Belgiens wesentlich erhöhen würde.

Sehr bald danach aber mußte der Gesandte auf neue drohende Verwickelungen hinweisen. Die marokkanische Frage tauchte wieder auf. Herr Cambon wies in Berlin darauf hin, daß Frankreich genötigt sein könnte, einzuschreiten, um dem bedrängten Mulay Sadiq zu helfen. Ohne Zweifel, so meint Greindl, handele es sich um Amerionspläne, denn Frankreich habe die Algierasakte mit der festen Absicht unterzeichnet, sie niemals zu beachten. Auf einen Krieg wegen Marokko werde Deutschland es nicht ankommen lassen. Deutschland habe nur seinerzeit dem König von England und Herrn Delcassé beweisen wollen, daß es sich nicht als quantité négligeable behandeln lasse. Die korrekte Sprache Herr Richons habe stets im Widerspruch zu seinen Taten gestanden. Wolle die französische Regierung einen Konflikt vermeiden, so müsse sie viel Vorsicht und scheinbare Mäßigung zeigen, wenn Deutschland nicht gezwungen werden sollte, aus seiner passiven Haltung herauszutreten.

Daran aber ließ es bekanntlich Frankreich gerade fehlen. Noch am 1. Mai glaubte Greindl nicht, daß eine Besetzung von Fes in der Absicht Frankreichs liege; die Unabhängigkeit des Sultans sei ein wesentlicher Bestandteil der Algierasakte. Seitel sei jedoch die Lage jedenfalls.

Graf Lalaing weist am 9. Mai gleichfalls auf die Gefahren hin, die eine Besetzung von Fes nach sich ziehen könne. Er sagt wörtlich: „Eine Besetzung von Fes, die beispielsweise allzu sehr den Anschein einer endgültigen erweckte oder einen Verstoß gegen den Geist, wenn nicht gegen den Buchstaben der in Algier eingegangenen Verpflichtungen, könnte Berlin eine Gelegenheit zum Einmarsch bieten.“

Ende Mai rückten französische Truppen in Fes. Mitte Juni in Meknes ein. Das französische Vorgehen hatte die Okkupation von Larasch und Elazar durch die Spanier zur Folge, und das gab das interessante Schauspiel, daß der französische Vorkämpfer Spanien deswegen bei der deutschen Regierung anzuschwärzen bemüht war.

Der 2. Juli bringt die erste belaische Neußerung über die Sendung des „Panther“. Auch hier nimmt Herr Guillaume für das gute Recht Deutschlands Stellung. Er schreibt: „Für die, die zugeben, daß Frankreich ohne ernste Gründe nach Fes ging, ist es klar, daß es schwerlich dort wieder herausgehen wird oder aber sich gezwungen sehen wird, dorthin zurückzuführen, und daß es auf diese Weise den Geist des Vertrages von Algier verletzt. Wenn Deutschland angesichts dieser Tatsachen eine „Kompensation“ fordert, so bedeutet dies, daß es nicht erzwungen will, daß Frankreich zurückweicht, aber auch selbst nicht die Absicht hat, sich in Agadir festzusetzen. Aber es ist der Ansicht, daß die Regierung der Republik ein vereinbares Gleichgewicht der Kräfte gestört hat, und fordert seinen Anteil.“

Treffender konnte der deutsche Standpunkt gar nicht dargelegt werden. Während aber der den Ereignissen nur als Zuschauer beizuhörende belaische Diplomat so klar und richtig urteilte, hielt die englische Regierung es für richtig, durch Herrn Lloyd George in öffentlicher Rede Deutschland eine Warnung erteilen zu lassen, die als Bedrohung und Provokation einer anderen Macht wohl ohne Beispiel in der Geschichte da steht.

Baron Guillaume erkannte von seinem Pariser Standpunkt aus ganz richtig, daß Frankreich viel geringere Aussichten habe, sich mit Deutschland zu verständigen, wenn England an der „Konversation“ teilnehme. Auch ist er davon unterrichtet, daß es England gewesen war, das von vornherein Del in die Flamme hatte ziehen wollen durch die Entsendung von Kriegsschiffen nach Agadir.

Interessant ist die Bestätigung, die wir durch Graf Lalaing von den damaligen, von englischer Seite so oft in Abrede gestellten Kriegsvorbereitungen Englands erhalten. „Ich habe“, so schreibt der Gesandte am 18. November, „aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, daß die Offiziere des aktiven Heeres damals plötzlich von ihrem Urlaub zurückberufen wurden, daß Ankäufe von Pferden für die Kavallerie stattfanden, und daß das Nordseegegeschwader zeitweise in Kriegsbereitschaft gesetzt wurde.“

Die Gesandten weisen auch auf die englische Annahme hin, zu entscheiden, wer sich an der atlantischen Küste Marokkos niederlassen dürfe und wer nicht. Graf Lalaing schreibt: „Der Gedanke, Agadir könnte bei gewissen Eventualitäten zu einer Basis für die deutsche Flotte werden, ist geeignet, die Regierung des Vereinigten Königreichs zu beunruhigen.“

Die Presse erinnert daran, daß Großbritannien sich an der marokkanischen Frage zugunsten Frankreichs deshalb desinteressierte, weil die Republik ihrerseits England freie Hand in Ägypten gelassen hatte, aber das England niemals daran dachte, Deutschland zu erlauben, in Marokko Fuß zu fassen.“

Interessant ist die Gegenüberstellung des deutschen und englischen Standpunktes durch Graf Lalaing in seinem Bericht vom 28. November 1911. Die Behauptung, mit der Sir E. Grey väter

sein Vorgehen begründete, daß er über die deutschen Absichten nicht unterrichtet gewesen sei, widerlegt er mit der Bemerkung:

„Sir E. Grey scheint nicht verstanden zu haben, daß das Schiff sich nur vorübergehend in Agadir aufhielt.“

Als Lord Lansdowne im November im Hause der Lords das Wort ergriff, um in seiner Eigenschaft als Begründer der Entente von 1904 zur Lage zu reden, mußte er auch auf die bitteren Vorwürfe erwidern, die Lord Courtney über die schädliche Politik der Isolierung Deutschlands erhob, und daß die blinde Nachgiebigkeit Englands gegenüber französischen Absichten die Schuld an der letzten Spannung trage. Graf Lalain bemerkt hierzu: „Diese unangenehmen Wahrheiten waren durchaus nicht nach dem Geschmack des Oberhauses.“

Der Bericht Baron Greindls vom 6. Dezember geht von den Reden des Reichslanzlers von Bethmann Hollweg aus, die von dem Gedanken getragen waren, daß nunmehr, nach Erledigung der Marokkoangelegenheiten, der Augenblick gekommen sei, eine neue Ära guter Beziehungen zwischen England und Deutschland einzuleiten.

Bedeutung war die Entgegnung von Grey. Er behauptete, sich über das Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich gefreut zu haben, und wies auf die Möglichkeit einer kolonialen Ausdehnung Deutschlands in Afrika hin, was Greindl zu der bitteren Bemerkung veranlaßt: „Sind es vielleicht unsere Besessungen, die er nach den Prinzipien des neuen internationalen Rechts verschachern will? wie man es in London und Leiber auch anderwärts handhabt? in Marokko, Tripolis, Persien.“ Zu der Behauptung Greys, daß zwischen Frankreich und England keine Geheimverträge beständen, schreibt Greindl: „Die Entente cordiale ist nicht auf der positiven Grundlage der Verteidigung gemeinsamer Interessen begründet worden, sondern auf der negativen Grundlage des Hasses gegen das Deutsche Reich. . . . Die Entente cordiale hat in Frankreich den Gedanken an die Revanche, der geschlummert, zu neuem Leben erweckt. Ihr Entkammung auch der Zustand der Unruhe und des Unbehagens, in dem Europa sich seit sieben Jahren befindet.“

Er belegt diese Sätze an der Hand der jüngsten Ereignisse und erklärt schließlich:

„Sir Edward Grey ist es ebensowenig gelungen, nachzuweisen, daß die Rede Herrn Lloyd Georges im Mansion House keine Herausforderung und keine Drohung gewesen ist.“

Das Mißtrauen des belgischen Staatsmannes war durch den Marokkohandel offenbar noch erheblich gesteigert worden. Seine Depesche vom 9. Dezember klingt daher höchst pessimistisch aus: „Wenn man auch den Wunsch pflichtgemäß zum Ausdruck bringt, die Beziehungen herzlicher zu gestalten, so sind sie doch von einer Besserung weit entfernt. Was aus der Rede Sir E. Greys am deutlichsten hervorgeht, ist, daß er die Politik der Tripleentente in dem Geiste fortführen will, in dem er sie bisher geführt hat, d. h. in deutschfeindlichem Sinn.“

Zwischen den Völkern besteht ebensowenig Einvernehmen wie zwischen den Regierungen. Die Engländer fahren fort, die Ausdehnung Deutschlands mit scheelen Augen zu betrachten. Der Deutsche war noch vor 6 Monaten keineswegs englandfeindlich. Jetzt ist er es geworden.“

Er konnte nicht zutreffender die Wirkung bezeichnen, die die Haltung Englands in der Frage von Agadir hervorgebracht hatte.

Der Deutschen Stolz, der Feinde Neid — unsere Heeresverwaltung.

Fast lauter als der Feinde daß spricht ihr widerwilliges Bewundern des organisatorischen Könnens und Leistens unserer Heeresverwaltung. Entsetzen lähmt den Gegner im Westen und seine geplante Offensive, als peitschend wie ein Hagelsturm die graue Flut des Volkes in Waffen Belgien und Nordfrankreich überflutete. Jedwedes deutsche Männertröpfchen hatte seinen angeblichen Blas gefunden in Bächen, Flüssen, Strömen, die reißend schnell die Fluten speisten. Rußlands vielmonatliche, Frankreichs frühzeitige Mobilmachung waren überholt durch die so unsichtbar und treue wie geniale Friedensarbeit unseres Kriegsministeriums. Ganz gewiß aber mußte die Versorgung der marschierenden, ja ständig zwischen Ost und West auf Schienensträngen rollenden Millionen über Menschenkräfte gehen. Sahen und spürten es doch die Feinde am eigenen Leib! Im Lager des Bestgerüsteten schelten Parlamentarier noch heute, weil Offiziere gezwungen sind, ihren darbenenden Leuten Essen zu kaufen. Noch heute will ein Abgeordneter und inaktiver General den Kredit für das Unterstaatssekretariat des Sanitätswesens weigern, weil Vertundete in schlechter Pflege sind. Noch heute klagen in Ost und West feindliche Führer über den Munitionsmangel ihrer Artillerie. Wohl sahen nach Kriegsbeginn auch wir die im Frieden gehäuften Vorräte an Geschossen schnell auf die Kniee gehen. Doch wieder ward aus der Gegner Stimmen Entsetzen, als die Organisation der deutschen Heeresverwaltung ihrer Straffheit auch eine Glasigkeit paarte, die ohne wahrnehmbare Kraftanstrengung bald überflüssig schuf, wo eben Mangel drohte. Während der Gegner

Agenten die Märkte der Welt nach Munition durchstöberten, während England ein eigenes Munitionsministerium schuf und der französische Kriegsminister als Helfer bei der über seinen Kopf wachsenden Arbeit vier Unterstaatssekretäre ins Amt rief, gaben unserer Armee das Nötige und darüber hinaus zwei Dienststellen, die in Krieg wie Frieden im Ministerium wirkten. Ein Oberst und ein Oberleutnant tun als Chef der Feld- und Infanterieabteilung gewissermaßen mit der linken Hand die Arbeit, die ein englischer Minister mit einem Beamtenheer, mit freiwilligen Helfern, durch Einberufung von Volksversammlungen und Reden vor Bürgern wie Arbeitern zu bewältigen — versucht. Mehr Denken als der Munition schenkt jeder der beiden Stabsoffiziere wohl der Leitung seiner Waffe. Unausgesetzt sind beide bei Aufstellung neuer Verbände tätig. Der eine schafft Material für die Belagerung feindlicher Festungen und für die Artillerie von eroberten Plätzen. Neben der Zeit für ähnelnd wichtiges Tun muß er auch im Krieg noch die Mühe finden als Künstler, Historiker und Waffenmeister das Berliner Zeughaus mit Trophäen zu schmücken. Der andere hat außer seiner Waffe mit Gerät auch die Infanterie für den Feldgebrauch, den Train für Übungen und die Feldpost für Transporte zu versorgen.

So arbeitet unser Kriegsministerium, die Schmiede des Schwertes, das der Allerhöchste Kriegsherr am Tag der Mobilmachung scharf und blank in die Hand des Chefs des Generalstabes des Feldheeres legen konnte! Von des Schwertes Schlägen hören wir täglich um 3 Uhr nachmittags. Der Schlag des Hammers, der bei Tag und Nacht auf den Amboss fällt, scheint im Lärm der Leipziger Straße zu verhallen. Und doch ist die Arbeitsleistung der Schmiede ein Faktor, der Siege erstreitet, mit dem der Träger des Schwertes stündlich rechnet. Wie ihr Versagen die Niederlage, bringt ihre Förderung den Erfolg. Sie liefert dem Feldherrn seine Heere, die eisernen Würfel, die er rollen läßt. Darum begleitet den kaiserlichen Oberfeldherrn der Kriegsminister ins Große Hauptquartier. Dort hilft er beim Wagen und Wagen. Des Feldherrn Plänen wird stets die größten und fernsten Ziele suchen. Pflicht des Leiters der Verwaltung mag es sein, dem Feldherrn wackelnden Grenzen zu ziehen, wenn Technik oder Menschenkraft mit des Gedankens Flug nicht Schritt halten könnten. Er mag zum Weitersteden der Pläne raten, wenn die Schmiede Neues schuf, und ist dem kaiserlichen Oberfeldherrn ein Berater, der Vortrag über das Wirken der Heeresverwaltung hält. Des Krieges großen Aufgaben lebend, muß er frei von der Fülle der dienstlichen Arbeit und Sorgen sein und ein ihn entlastender stellvertretender Kriegsminister die schwere Bürde der Heimarbeit schultern. Beide Generale leben in täglichem Gedankenaustausch, damit der Kriegsminister draußen stündlich weiß, was er dem Feldherrn an Menschen und Material bieten kann. Der stellvertretende Minister, Erzellenz von Wandell, tritt vor den Reichstag und darf die Verantwortung vor dem Parlament tragen, weil er — schon um Zeit zu sparen — oft auch die bedeutendsten Entscheidungen selbständig ohne Befragen des fernern Ministers treffen muß. Er also sammelt mit den Kriegsministern von Bayern, Sachsen und Württemberg in gemeinsamer, von gleichem Geist und gleichem Willen, dem stolzen deutschen Siegeswillen, beseelter Arbeit alle Kräfte im Reich für das Feldheer.

Mehr als Gedankenaustausch verbindet die Kriegsminister drinnen und draußen! Die Schienenstränge der Heimat und die Stappenstraßen des Operationsgebietes sind Arterien, durch die aus des Heeres Herzmuskel, dem Kriegsministerium, stet und ständig neues Lebensblut an Nahrung, Munition und Bedarf in die schlagenden Fronten rinnt. Das Herz würt so das Leben jedes Gliedes der Armee. Auch das Kriegsministerium wirkt in der Kampfstellung und darf in der Leipziger Straße zu Berlin als mobile Behörde gelten.

Sein Wirken mag trotzdem kein Hurra wecken. Die Phantasie regt es wenig an. Dichtung und Legende scheinen lieber das rote Haus unter den goldenen Schwingen der Siegesgöttin am Rönigsplatz, als das gelbbraune unweit des Potsdamer Tors zu suchen. In Altentstau thront dort der preussische Kommissar vor seinem Hochaltar. In langen kahlen Korridoren scheint es nach Leder, Tuch, nach Pußell und Wagenschmiede zu riechen. Viel Tinte fließt. Es wird gerechnet und sogar gehandelt, denn schon zur Zeit des großen Noons war das Kriegsministerium ein Sturmbock der Armee, und die Kritik lief häufiger mit herbem Tadel an als warmem Lob. Sie zählte Pfennige, als drei Kriege zu Wirtshaus aus dem Vollen zwangen, und vergaß, daß das Haus der großen Bestellungen auch Schmiede des Schwertes war, daß den Weg in den Königsaal von Versailles und zum Erbe Barbarossas wie heuer den bis vor Paris und in die dritte Hauptstadt Rußlands bahnte.

Treu wie der Schöpfer Scharnhorst und des alten Kaisers Waffenmeister mehrten in emsig stiller Arbeit von 45 Jahren die Mannen von heute der Großen reiches Erbe und rüsteten die gewaltigste organisatorische Tat der Weltgeschichte. Wir kämpfen nicht an einer Front. Wir bieten Stirn und Brust einer Welt, von der wir abgeschlossen sind. Aus heimischen Quellen nur kann das Kriegsministerium Lebensblut zur Speisung der schlagenden Fronten schöpfen. Das Sammeln der Vorräte an

Hoffen zur Erstellung neuen Materials allein würde in anderen Ländern ein Sonderministerium heißen. Die Arbeit leitet ein Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Abteilungschefs. — Wir unterhalten ein Heer von Gefangenen, weit größer als jede Friedensarmee. Es ist untergebracht und in den Dienst der Wirtschaft gestellt, nicht durch eine neue Behörde, sondern durch die linke Hand des im Krieg und Frieden für uns nützlichem Tun berufenen Unterleutnantsdepartements. Die Schnelligkeit, die neue deutsche Heere aus der Erde stampft, erinnerte fremde Zeitungen an die Wunder von „Tausend und einer Nacht“. Eine Gruppe von fünf Offizieren des Kriegsministeriums leitet die auch das Staunen des Deutschen weckende Arbeit. Gruppen wenig größer oder kleiner sorgen für Waffen, Ausrüstung, Verpflegung, Bekleidung, Wagen und Pferde, für Kranke und Verwundete oder Hinterbliebene, überwachen die Arbeit von Fabriken, leisten Liebesgaben an die Front und finden der Feldpost ihre Wege. Jedwede Art menschlichen Tuns wird vom Kriegsministerium in den Dienst der Front gestellt. So tief reicht die Hand der Verwaltung ins Volksleben, daß jeder Deutsche ihre leitenden Finger spüren kann. Wenn die Hausfrau Kupfer in die Markthalle bringt, trägt sie ein Mandat des Kriegsministers.

Wer glaubt, daß es ein Menschenheer sei, das so die Kräfte von sieben Millionen Deutschen und ihrer Wirtschaft sammelt, anspannt und organisiert, unterschätzt das Leistungsvermögen der Armees. Die Schmiede des Sieges prunkt nicht wie der Dankeskaufmann mit Lohn- oder Gehaltslisten, auf denen Tausende von Namen stehen. In Friedenstag rüstete sie die erstrittenen Erfolge mit einem Personal von 739 Männern, nämlich 111 Offizieren, 47 höheren, 391 mittleren Beamten, 83 Kanzlisten und 107 Unterbeamten. Unter dem Dach eines großen Berliner Zeitunghauses leiten 150 Menschen allein die Herausgabe von Büchern! Das gesamte Personal, ohne Handwerker, übertrifft an Zahl weit das des Kriegsministeriums. Wohl darf das Ausmaß vom Haus des mächtigen Kommissars auch als von einem der leuchtenden Wunder von „Tausend und einer Nacht“ brechen!

Die Arbeit, die im Krieg der Deutschen Stolz und der Feinde Leid war, leisten 2570 Männer. Wir werden ihr zu schauen, und auch die Gegner mögen von ihr lesen. Sie werden klammern, ohne nachahmen zu können. Die Organisation, die sie uns weiden, schufen nicht nur Intelligenz oder Genie. Sie fußt auf der Tradition von zweihundert Jahren, auf königlicher Herrschgewalt und der Treu im Kleinen, die der königliche Korporal uns Preußen mit dem Krückstock lehrte, die der „Treue der Treuen“, der alte Noth, als ein Vorbild aber wahrlich nicht letzter übte in dem Haus, wo das „Selbst“ und das „Ich“ keine Stätte hat und der Stolz auf den Dienst sich hingebender Aufopferung für ihn paart.

Wir sollten wahren, daß das Kriegsministerium bei der Mobilmachung mit Geisigerhand im Amt bewährte Diener festhielt und sie mehrte durch Männer, die früher schon am Amboß des Schweres standen. Aber so elastisch und zugleich straff ist die Organisation, daß sie sich in den Tagen der Probe auf ihr Exempel getrost mit neuen Kräften behelfen darf. Beim Gang durch die stahlen Korridore spüren wir, daß auch in den Staub der Alten ein Hauch der schönen, ernsten Poesie des Krieges weht. Sie und da hängt an Türen ein Kranz von Immergrün um den Namenschild eines Offiziers. Ein Datum und ein Kreuz ist darauf gezeichnet und wir lesen etwa: „Major von Dvven stel am 22. 12. 14 an der Spitze seiner Sturmkolonne vor Ypern.“ Er stand am Amboß bis zur Stunde, in der sein Herr das auch von ihm geschärfte Schwert in die Hand des Feldherrn legte, aber war von den Glücklichen, die es zum Sieg tragen durften, weil der großen Organisation felsenfeste Ueberzeugung, in Pflicht und Treue Alles wohl getan zu haben, nicht irrt.

Otto v. Gottberg.

Der „Erfolg“ der englischen Kiesenanleihe.

In einer gründlichen Untersuchung, die im nächsten Heft der von Georg Kleinow herausgegebenen „Grenzbote“ erscheinen und uns schon heute zur Verfügung gestellt wird, wird die Antwort auf die Frage gegeben: „War die zweite englische Kiesenanleihe ein Erfolg?“ An der Hand der Auslassungen englischer Staatsmänner, Parlamentarier und der Auslassungen der führenden englischen Zeitungen kommt der Verfasser zu dem klaren Ergebnis, daß man es wohl mit einer sogenannten Refordleistung zu tun hat, nicht aber mit einem Erfolg des englischen Finanzministeriums. Man hatte 1000 Millionen Pfund Sterling zur Fortsetzung des Krieges nötig, waarte es aber nicht, diese Summe in den öffentlichen Verleihen zu nennen, da man mit Recht annahm, sie werde nicht gezeichnet werden können. In der Tat sind nur annähernd 600 Millionen Pfund Sterling gezeichnet worden, also nicht einmal 60 Prozent des eigentlich gewünschten Betrages. Entgegen der ursprünglichen Ansicht Mc Kennas, die Banken nicht heranzuziehen, hat man hier ein Interesse der Anleihe seinen Standpunkt wechseln müssen. Geht man nun nicht einmal so weit wie die englische Zeitschrift „Nation“, um anzunehmen, daß sämtliche Zeichnungen der Banklandschaft auf Bankkredit aufgebaut sind, sondern nur, sagen wir einmal die Hälfte (eine durchaus zurückhaltende

Schätzung), so erscheinen 300 Millionen Pfund Sterling des gezeichneten Gesamtbetrages der Anleihe lediglich als eine Kreditoperation, eine finanzielle Schiebung größten Stils, die den tatsächlich gezeichneten Gesamtbetrag der Anleihe von etwa 300 Millionen Pfund Sterling auf 600 Millionen Pfund Sterling erhöht. Der „Economist“ bemerkt vielsagend, die Zeichnungen der Banken seien wohl anders zu beurteilen als die übrigen Zeichnungen. Nur bedenke man die ungeheure Reklame, die für die Anleihe gemacht worden ist. Unter anderem wurden 400 000 Briefe, von Asquith, Bonar Law und Henderson unterzeichnet, an die Arbeitgeber gesandt, um ihre Anstellungen zur Zeichnung anzuhalten.

Daß eine Verquickung des Anleiheplanes mit der Konversion ein großer Fehler war, darüber wird sich die Regierung bereits bald nach der Emission klar geworden sein. Man hat den Konversionsplan mit der Ausgabe der neuen Anleihe verbunden, da man hoffte, dadurch die Zeichner der früheren Anleihen bestimmen zu können, sich an der neuen Anleihe zu beteiligen, nur um den Gewinn mitzunehmen, der durch die Konversion erlangt werden konnte. Es stellte sich aber heraus, daß durch die Beifügung dieses Konversionsplanes die Aufmerksamkeit der meisten Menschen vorerst von dem Hauptpunkte, nämlich der Zeichnung der neuer Kiesenanleihe, abgelenkt wurde, da man zuerst einmal sehen wollte, was die alte Anleihe wert sei, respektive welche Chancen sie hätte. Bedauernd bemerkte die „Daily Mail“ am 19. Juni, daß die Unsicherheit über die neue Anleihe den Kurs der alten immer mehr weichen lasse, daß ein so außerordentlicher Tiefstand wie 93 1/2 bereits erreicht worden sei. Bei Schluß der Liste war der Kurs auf 93 1/2 gesunken; damit war die neue Kiesenanleihe bereits etwa zweieinhalb Prozent im Kurs gefallen, ehe sie überhaupt an der Börse eingeführt war. Wirklich ein schwerer Schlag für den englischen Staatskredit.

Mc Kennas hatte in seiner Aufwindungsrede die Hebung der fremden Wechselkurse als einen wichtigen Nebenwed der neuen Anleihe bezeichnet. Es handelt sich hier ausschließlich um die New Yorker Quotierung. Wie wenig sich da die Erwartungen Mc Kennas erfüllten, zeigen folgende zwei Ziffern:

New York 18. Juni Dollar 4,77,
New York 17. Juli Dollar 4,76 3/4.

also gar keine Verbesserung, wohl aber eine kleine Verschlechterung. Es war eben ein großer Irrtum, zu glauben, daß in Kriegzeiten die alte Doktrin ihre Geltung behalten könne, daß die Erhöhung des Geldsatzes unbedingt ausländisches Geld anziehen müsse. Aus Furcht, die neue Anleihe sofort offiziell zu einem Disagio gehandelt zu sehen, mußte man unter einem billigen Vorwand den Handel darin vorläufig verbieten, wenn man damit auch nicht verhindern konnte, daß sich das Disagio in dem weiteren Kursrückgang der alten Anleihe immer mehr ausdrückte. Diese ging am 16. Juli bis auf 92 einachtel herunter, was von den meisten Blättern aber verschwiegen wurde (vergleiche „Economist“ vom 17. Juli). Es herrschte eine ausgesprochene Panikstimmung. Der „Erfolg“ war eben nur eine Erfindung des englischen Patriotismus; und es gehört schon eine dreiste Stirn dazu, das Resultat einer Anleihe als Erfolg zu bezeichnen, wenn 60 Prozent der gewünschten Summe nur gezeichnet wurden, wovon etwa die Hälfte nur reelle Zeichnungen darstellten, während sich der Rest aus Bankkredit zusammensetzte. Da war es nur natürlich, daß der Kurs dreieinhalb Prozent unter pari sank. Und man versteht jetzt auch den Sinn der Rede Lord Salbanes im Oberhause am 6. Juli, die nicht etwas überraschend klang. Wir meinen insbesondere die Stelle, wo er sagte, „England würde ein anderes Land nach dem Kriege sein, nämlich ein armes Land. Es würde beraubt sein der früheren Vorteile und des früheren Prestiges und der einzigartigen Stellung in Handel und Industrie.“

In der Verlustliste Nr. 298

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Infanterie usw.: Garde: 5. Garde-Regt. a. F.; 6. Garde-Infanterie-Regiment; 1. Garde-Gren.-Regim. (f. 6. Garde-Inf.-Regt.); Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth und Nr. 5 (f. Inf.-Regt. Nr. 49); Garde-Schützen- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier- bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 3 5 6 7 11 13 17 20 22 30 34 35 41 42 43 45 48 (f. Inf.-Regt. Nr. 189), 49 57 62 64 65 67 69 70 73 74 75 77 81 82 84 85 86 87 88 (f. Feldfliegertr.), 89 90 91 (f. auch Infanterie-Regt. Nr. 74), 96 98 109 111 114 115 (f. Brigade-Gren.-Bat. Nr. 49), 129 136 137 138 (f. Garde-Gren.-Regt. Elisabeth), 140 148 151 154 155 157 (f. auch Garde-Gren.-Regt. Elisabeth), 159 165 166 167 169 170 171 173 174 175 176 188 189 330 358 360 362 364. Reserve-Inf.-Regiment Nr. 1 5 7 10 11 12 20 21 22 24 28 30 32 46 48 51 56 61 65 71 74 75 76 82 86 (f. Garde-Gren.-Regt. Elisabeth), 87 92 93 109 111 118 130 201 202 206 208 213 217 223 224 232 237 249 250 254 255 256 257 266 268 269 272. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 29, Königsberg Nr. 1 (f. Ersatz-Infant. Regt. v. Ruckbaum), Keller und v. Ruckbaum. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 6 9 11 34 48 49 51 52 60 61 81 82 84 109 116. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 3. Ueberplanmäßiges Landw.-Infant.-Bataillon Nr. 2 des 4. Armeekorps. Brigade-Ersatz-Bataillone: 1. und 2. Nr. 5 (f. Inf.-Regt. Nr. 358), 11 13 15 (alle drei f.



Inf.-Regt. Nr. 360, 33 34 35 (alle drei f. Inf.-Regt. Nr. 362), 49 50 (f. Inf.-Regt. Nr. 358), 81 (f. Inf.-Regt. Nr. 362), 82 (f. Inf.-Regt. Nr. 29), 86 (f. Inf.-Regt. Nr. 364), Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 27 (f. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1), Landsturm-Infanterie-Bataillone: 1 Braunsberg, 1 Danzig, 1 Hagenu, 4 Münster, 1 Osterode, 1 Nassenburg, 2 Saarbrücken, 7. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bat. des 5. Armeekorps, Jäger-Bataillone Nr. 3 (f. Garde-Grenadier-Regiment Elisabeth) und 14; Reserve-Bataillon Nr. 3, Radfahrer-Kompagnien Nr. 2 Königsberg und 86, Maschinengewehr-Abteilung v. Stülpnagel; Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 47; Feld-Maschinengewehr-Jüge Nr. 55 95 (beide f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 111), 210 (f. Infanterie-Regiment Nr. 176) und 248; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 6 12 78; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4; Ersatz-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 (Thorn).

Kavallerie: Garde-Kürassiere; 1., 2. und 3. Garde-Ulanen; Schwere Reserve-Reiter Nr. 3; Dragoner Nr. 7 20 (f. Subartillerie-Regiment Nr. 14); Husaren Nr. 4 13; Ulanen Nr. 1 8 (f. Korps-Brückentrain des 1. Armeekorps) und Nr. 9.

Feldartillerie: 1. und 4. Garde-Regiment; Regiment Nr. 4 7 8 10 16 17 25 (f. Feldfliegertruppe), 26 38 41 52 53 81 84; Reserve-Regiment Nr. 29 45 60; 1. Landsturm-Batterie des 5. Armeekorps (f. Feldartillerie-Regiment Nr. 41).

Subartillerie: 1. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 8 11 14 15 18; Reserve-Regiment Nr. 7 8 9 11 17; Reserve-Bataillon Nr. 22; Ersatz-Bataillon Nr. 26. Schwere Küsten-Mörser-Batterie Nr. 5.

Pioniere: Regiment Nr. 20 24 24 29; Bataillone 1. Nr. 1, 1. Nr. 2, 1. Nr. 3, Nr. 8 (f. Feldfliegertruppe), 1. Nr. 9, 2. Nr. 16, 2. Nr. 16, 2. Nr. 21, 3. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 24; Kompagnie Nr. 303; Reserve-Kompagnien Nr. 75 und 84; 2. Landwehr-Kompagnie des 1. und 1. des 3. Armeekorps, Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 113 120 153 157 162 173.

Verkehrstruppen: Linien-Kommandantur Lüttich, Militär-Eisenbahndirektion Nr. 1; Eisen-Baulompagnie Nr. 1. Feldfliegertruppe.

Train: Korps-Brückentrain des 1. Armeekorps. Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 2 der 115. Infanterie-Division; Subartillerie-Munitionskolonne Nr. 5 der Division Bedmann.

Sanitätskompagnie Nr. 2 des 1. Armeekorps. Armierungs- und Straßenbau-Formationen: Armierungs-Bataillon Nr. 82; Armierungskompagnie Lüttich. Straßenbau-Kompagnie Nr. 43.

Grenadier-Regt. Nr. 7. (Berichtig. früh. Angaben.) 5. Komp.: Erich Schneider, Wirkl. bisb. verw., gestorben Feldlazarett 4 des 5. Armeekorps.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 11. 8. Komp.: Unteroff. Julius Geier, Hindorf, I. v.

Inf.-Regt. Nr. 41. 6. Komp.: Gefr. Hermann Theuner, Voberndorf, I. v.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 217. 6. Komp.: Off.-Stellvert. Gustav Rieger, Kommerzialbau, I. v.

Jäger-Bataillon Nr. 14. 1. Komp.: Paul Steuer, Strickberg, I. v.
Pionier-Regt. Nr. 29. 2. Feldkomp.: Arthur Warmbrunn, Seitendorf, gefallen.

Deutsches Reich.

— In der Sitzung des Bundesrats vom 12. 8. gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz von Berufsstrachen und Berufsabzeichen für Betätigte in der Krankenpflege, die Vorlage, betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit in den Betrieben, in denen Gespinnte, Gewebe oder Wirkwaren aus Baumwolle usw. hergestellt werden, und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wahlen nach der Reichs-Verfassungsordnung.

— Sicherung unserer Obsterte. Da erfahrungsgemäß in vielen Bezirken Deutschlands für die Verwertung des minderwertigen Obstes und der Wildfrüchte kein organisierter Zwischenhandel besteht, so hat die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, Abteilung Fruchtverwertung, Mittel und Wege gesucht, diesem Mangel abzuhelfen, um eine möglichst reiflose Sammlung und Verwertung des minderwertigen Obstes sowie der Eichel-, Kastanien-, Bucheckern- und Lindenamen zu erreichen. Zu diesem Zweck hat sie in ihrer Organisation eine Verbindung zwischen den Produzenten und der verarbeitenden Industrie bzw. der Landwirtschaft geschaffen. In Gegenden und Ortschaften, wo der Obsthandel noch nicht organisiert ist (Landwirtschaftskammern, Obstbauvereine, Obsthandel), darf erwartet werden, daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften Sammelstellen übernehmen und damit den Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten erleichtern. Zum Teil soll das so gewonnene Obst zu einer billigen Milchmarmelade sogenannten „Kriegsmus“ verarbeitet und den Konsumenten billig zugeführt werden, wobei sich die Z. E. G. eine gewisse Preis-Kontrolle vorbehalten hat. Außer der Industrie können aber auch Kommunen und gemeinnützige Vereine minderwertiges Obst direkt von den Genossenschaften durch die Sammelstelle beziehen. — Von besonderer Wichtigkeit ist es jetzt, alle feithaltigen Früchte, wie Bucheckern, Lindenamen, Sonnenblumenkerne zur Verwertung der Industrie zuzuführen und alle Futterfrüchte z. B. Eichel-, Kastanien zu sammeln, um damit die Landwirtschaft zu versorgen. Nähere Angaben finden sich in dem Flugblatt „An die ländlichen Hausfrauen“, das von der Verlagsabteilung der Z. E. G. in beliebiger Menge kostenlos verschickt wird.

— Es ist eine neue Bekanntmachung erschienen, die sich mit der Veräufkerung und Verarbeitung von Baumwolle, Baumwollabfällen und Baumwollschwämmen befaßt, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführt sind. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Nichtverarbeiter (Händler usw.) von Baumwolle und Baumwollabgängen gendat, innerhalb zwei Wochen ihre Bestände an Baumwollspinnereien oder sonstige Selbstverarbeiter zu veräußern. Geschieht dies nicht, so sind nach zwei Wochen Baumwolle und Baumwollabfälle bei ihnen

beschlagnahmt. Vom 14. August an isterner das Verarbeiten von Baumwolle und Baumwollabgängen verboten, wenn es sich nicht um Aufträge der Heeres- oder Marineverwaltung handelt, deren Vorliegen nachgewiesen werden muß. Allerdings können die Baumwollspinnereien noch in der Zeit vom 14. August bis 4. Septbr. zu beliebiger Verwendung ihre Gespinste herstellen. Aber während dieser Zeit darf ihre Erzeugung insgesamt (also einschließlich der Heeres- und Marineaufträge) nur $\frac{1}{3}$ der Erzeugung ihres gewöhnlichen Betriebsumfanges betragen. Die während dieser Zeit hergestellten Gespinste sind ebenfalls beschlagnahmt, soweit sie nicht zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung dienen. Ueber diese beschlagnahmteten Gespinste ist ein genaues Verzeichnis zu führen und eine Anzeige zu erstatten. Um einen Austausch der verschiedenen Sorten von Baumwolle unter den Selbstverarbeitern herbeizuführen, ist bei dem königlich Preussischen Kriegsministerium eine Ausgleichsstelle für Baumwolle geschaffen worden. — Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über eine erforderliche Meldung über den Betriebsumfang der Spinnereien, über Baumwolle, die in anderen Betrieben als Spinnereien vor Veröffentlichung der Bekanntmachung bereits in Arbeit genommen war und über in solchen Betrieben zu beliebiger Verwendung freigegebene Mengen. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

— Eine neue Bekanntmachung befaßt sich mit der Veräußerung und Verwendung von ungefärbter und gefärbter reiner Schafwolle und der reineschafwollenen Spinnstoffe wie Kamuzua, Kämmlingen und Wollabgängen, soweit es sich nicht um Vorräte handelt, die erst nach Erlaß der Bekanntmachung vom Auslande eingeführt werden. Vom 14. August 1915 ab ist danach jede Veräußerung reiner Schafwolle und reineschafwollener Spinnstoffe zu anderen als zu Heereszwecken verboten. Als Veräußerung zu Heereszwecken wird nur eine Veräußerung an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft oder die Kamuzua-Aktiengesellschaft in Berlin oder an Personen angesehen, welche die Ware zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Heeresaufträgen verwenden. Der Nachweis, daß die Veräußerung tatsächlich zu Heereszwecken erfolgt, muß in einer näher angegebenen Weise erbracht werden. Auch die Verwendung (Waschen, Kämmen, Färben, Verspinnen sowie jegliche andere Art der Verarbeitung) der Schafwolle ist mit dem 14. August nur noch zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom königlich Preussischen Kriegsministerium unmittelbar oder mittelbar ausdrücklich genehmigt ist. Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der neuen Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der Deutschen Schafzucht 1914/15 beziehen, für welche die bei der Beschlagnahme der Schafzucht erlassenen Bestimmungen Anwendung finden. Das Verkäufen der Wollen der Deutschen Schafzucht 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit nicht eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist. Eine Reihe von Bestimmungen der Bekanntmachung behandelt diejenigen Mengen Schafwolle, die aus den eigenen Beständen beliebig verwendet werden können, sowie die Verwendung von Baumwoll- oder Baumwollabfällen als Zusatzspinnstoff und die Meldepflicht von aus dem Auslande eingeführten Vorräten. Besondere Bestimmungen gelten noch für Kamuzua-Spinner. — Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

Tagesneuigkeiten.

In der Sprengstoffabrik Reinsdorf bei Wittenberg hat gestern ein Brandunglück stattgefunden, dem leider auch eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Eine militärische Bedeutung hat das Vorkommnis nicht, da der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Die Ursachen sind noch nicht festgestellt. Verbrechen eines Wahnsinnigen. In der Nacht zu Donnerstag verübte ein Wahnsinniger in Berlin ein schweres Verbrechen. Es wird der Boss. Jtg. darüber berichtet: Der Mörder Klein, der längere Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht war, lebte in Unfrieden mit seiner Frau, die er häufig mißhandelte. In der Nacht kam es wieder zu Tätlichkeiten, worauf Frau K. in das Nebenzimmer zu ihrer dort wohnenden verheirateten Tochter flüchtete. Darauf ergriß Klein eine Kanne mit Benzin, goß es durch die Ritzen unterhalb der Tür des Nebenzimmers hindurch und brachte es zur Entzündung. Hierauf lief er zu einer anderen Tür, gerittmerte sie und drang in das Zimmer ein, in dem sich die beiden Frauen befanden. Dort begoß er sie mit Benzin, das er entzündete, so daß die unglücklichen Frauen lichterloh brannten. Auf ihre Hilferufe drangen Leute in die Wohnung ein und suchten die Flammen zu ersticken. Insbesondere nahm man sich der beiden brennenden Frauen an, die in die Wohnung einer Nachbarin gebracht wurden. Die Feuerwehr war inzwischen eingetroffen und leitete den Unglücklichen die erste Hilfe. Mittlerweile war der Urhieb des entsetzlichen Vorfalles verschwunden. Man fand ihn blutend auf einem Gartenhaufe auf der obersten Bodentreppe dringend eine giftige Flüssigkeit zu sich genommen. Alle drei wurden nach dem St. Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Dort sind die beiden Frauen inzwischen ihren schweren Brandwunden erlegen.

Vom Panamakanal. Lloyd's melden aus Colon (Panama): Am 10. August fand ein neuer Erdstreich statt.

In den Alpen abgestürzt. Der Wiener Rechtsanwalt Weisbut ist bei einem Aufstieg auf den Lofser bei Aufsee über eine Felswand abgestürzt und tot liegen geblieben; seine Leiche wurde geborgen.

Der Eiserne Hindenburg von Berlin. Die Arbeiten des Kolossalstandbildes sind nunmehr im vollen Umfange in Angriff genommen. Es arbeiten 42 Holzbildhauer mit Tag und Nachtschicht daran. Der Grundstein zu der gewaltigen Figur ist ebenfalls gelegt und zwar auf dem Königsplatz, dort, wo die Siegesallee bei der Siegessäule endigt. Der Eiserne Hindenburg wird am 28. August, dem Jahrestage von Tannenberg, feierlich enthüllt werden. Jeder kann selber seinen Nagel einschlagen. Es ist Platz für zwei Millionen Nägel, die allein 200 Zentner Gewicht haben. Vorbestellungen auf silberne Nägel zu 5 Mk. und goldene Nägel zu 100 Mk. nimmt gegen Einsendung des Betrages die Geschäftsstelle des Eisernen Hindenburg: der Luftfahrtdank, Charlottenburg, Joachimsthalerstraße 1, entgegen, wodurch der Spender sich schon einen Platz in der Nähe des Denkmals am Enthüllungstage sichert. Eiserne Nägel zu 1 Mk. sind an den Kassen am Tage der Enthüllung zu haben. Auswärtige Verehrer können sich gleichfalls betätigen. Diese Nägel werden durch Soldaten, tapferer Kämpfer der Schlacht von Tannenberg, eingeschlagen. Jeder Spender erhält eine Nadel mit einer Erinnerungsmedaille in Eisen, versilbert oder vergolbet gratis. Außerdem eine Bescheinigung in künstlerischer Ausführung mit dem Standbild des Eisernen Hindenburg darauf.

Familiendrama. In Fürstenwalde hat der Sanitäts-soldat Görzdorf nach einer Eifersuchtszene seine Frau erschossen und sich selbst schwer verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Sirschberg, 14. August 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend,
den 14. August 1915:

Nur strichweise noch Gewitter oder Regen, sonst aufheiternd.

Die geistige Kriegsrüstung der Deutschen.

Ein Lazarettbesucher fragte kürzlich einen Verwundeten: „Was haben Sie in Ihrem Schützengraben als größte Wohltat empfunden?“ Ohne Besinnen entgegnete der Gefragte: „Daß ich lesen und schreiben kann!“ Diese Antwort könnte im ersten Augenblick überraschen. Sie ist aber durchaus verständlich als Ausdruck des Bedürfnisses, sich geistig zu beschäftigen und auch in der Ferne in geistiger Verbindung mit dem Leben der Familie, der befreundeten Kreise und des ganzen Volkes zu bleiben. Dieses Bedürfnis ist ein starker Beweis für die Kulturhöhe, auf der die deutschen „Barbaren“ stehen.

Die geistige Schulung, die jeder deutsche Soldat erfahren hat, macht ihn in einem gerechten Krieg zu einem furchtbaren Gegner, weil er durch eigenes Urteil erfährt, was auf dem Spiele steht und was eingesetzt werden muß. Seit Jahren haben die deutschen Zeitungen auf die Gefahren der englischen Einkreisungspolitik hingewiesen. Daß uns diese Politik einem Kampfe nach mehreren Fronten antrieb und daß für uns alles auf dem Spiele stand, wenn dieser Kampf losbrach, das waren Erkenntnisse, die jeder Deutsche aus seiner täglichen Lektüre schöpfen konnte und schöpfte. Es bedurfte deshalb, als der Stein ins Rollen kam, in Deutschland auch keiner bezahlten Agitation, um die Volkseele zum Kochen zu bringen und Kriegsstimmung zu entfachen. Die geistige Kriegsrüstung der Deutschen, unsere Volksbildung, sorgte ohne weiteres dafür, daß Deutschland wie ein Mann zum Schutze seines gefährdeten Heimatbodens und seiner bedrohten Weltmachstellung sich erhob. Unsere Heere sind so furchtbar, nicht weil sie scharfer gedrillt sind als andere — bei den während des Krieges erst ausgebildeten Truppen trifft das kaum zu — sondern weil jeder Soldat durch die Schulbildung, die ihm zuteil wurde, zu einem selbständigen Urteil befähigt wird und von einer selbständigen Einsicht zur Erfüllung seiner Kriegspflichten angetrieben wird. Ein solcher Antriebe ist ungleich stärker und nachhaltiger als die auf fremden Einreden ruhende Kampflust, die bei unseren Feinden vielfach die bewegende Kraft der Heeresmassen darstellen. Unsere Gegner bewundern das Organisationstalent der Deutschen, das in dem gegenwärtigen Weltkrieg wahre Triumphe feiert. Diese Triumphe könnten auch die genialsten Organisatoren nicht erzwingen, wenn ihnen nicht die einordnende Bereitwilligkeit des ganzen deutschen

Kolles entgegenläme. Solche Bereitwilligkeit ist aber, besonders wenn sie viele Monate unverändert andauern muß, nur denkbar als Ausfluß einer selbständig gewonnenen Einsicht in die Notwendigkeit der verlangten organisatorischen Maßnahmen.

Vorzüglich war zu Beginn des großen Weltbrandes die militärische Kriegsrüstung Deutschlands. Nicht minder großartig und überraschend erwies sich in den abgelaufenen Kriegsmontaten die finanzielle und wirtschaftliche Bereitschaft und Leistungsfähigkeit Deutschlands; unsere Industrie zeigte eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an die Notwendigkeiten des Krieges. Doch verlangt es die Gerechtigkeit, auch die hervorragende geistige Kriegsrüstung der Deutschen, ihre allgemeine Volksebildung, nicht zu vergessen, wenn man die Hauptursachen nennt, denen wir unsere bisherigen Erfolge zu verdanken haben.

* (Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen bei der II. Torpedodivision in Wilhelmshaven.) Die II. Torpedodivision in Wilhelmshaven stellt am 1. Oktober 1915 drei- und vierjährig-freiwillige Torpedomatrosen und Torpedoboiler, sowie vierjährig-freiwillige Torpedomaschinenamwärtler ein; Alter mindestens 17 Jahre. Es sind geeignet: a. als Torpedomatrosen (Vierjährig-Freiwillige): Seefeste, See- und Flussschiffer, Fischer, Handwerker und Leute aus anderen Berufen; b. als Torpedoboiler (Dreijährig-Freiwillige): Schlosser, Schmiede, Dreher, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmiede, sonstige Eisenarbeiter und Handwerker; besonders auch Leute aus der Fernentelegraphie-Industrie; c. als Torpedomaschinenamwärtler: Maschinenisten und Maschinenassistenten, ferner Leute, die eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmiede, in der Fernentelegraphieindustrie, oder in ähnlichen Gewerben nachweisen können. Meldung mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Lehr-, Schul- und Arbeitszeugnissen und einem vom Zivildienstleitenden der Ersatzkommission zu erbittenden Meldebchein sind baldmöglichst zu a. an die 1. Abteilung, zu b. an die 3. Abteilung, zu c. an die 2. Abteilung der II. Torpedodivision in Wilhelmshaven zu richten.

* (Um Falläpfel bitten) der Breslauer Ortsausschuß vom Roten Kreuz die schlesischen Gartenbesitzer und Landwirte zur Herstellung von Apfelgelee, die eine Lehrerin fremdbillich übernommen hat. Außer Äpfeln werden nicht verrostete Blechbüchsen und Eimerchen aller Art, sowie geeignete Gläser, ferner Zucker in größeren Mengen erbeten. Spenden dieser Art nehmen die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben Nr. I und II für das VI. Armeekorps, Lanzenkiewitz 1b, Breslau V, entgegen. Soweit solche Sendungen als Frachtpflichte von auswärtig eingeschickt werden, sind sie zur Erreichung der Gebührenfreiheit mit der Bezeichnung „freiwillige Gaben“ zu versehen. Das Gelee wird an Truppteile und Lazarett auf dem östlichen Kriegsschauplatz verteilt werden.

* (Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung) erfolgt durch die Stadthauptkasse am Montag, den 16. August, vor- und nachmittags von 8 bis 12½ und 3 bis 6 Uhr.

* (Berichtigung.) Der Jäger, der an den Falkenberg abgestürzt war und nach der Meldung eines Berichterstatters gestorben sein sollte, denkt, wie man uns aus dem Garnisonlazarett mitteilt, durchaus nicht ans Sterben.

r. (Wegen Mindergewicht der Butter) wurden am gestrigen Wochenmarkt 13 Halbpfundstücke gelegentlich einer polizeilichen Revision angehalten und zerschneiden den Feilbietern zurückgegeben. Bei Mindergewicht über 10 Gramm erfolgt Beschlagnahme der betreffenden Butter und damit zusammenhängend polizeiliche Bestrafung der Betroffenen.

r. (Ein unsittliches Attentat) verübte Donnerstag nachmittag am Wege nach Gut Pausinum der sich obdachlos hier umhertreibende „Arbeiter“ Gustav Klose aus Fellhammer auf Schulmädchen. Dabei wurde er aufgegriffen und zur Haft gebracht. Der junge Mensch ist erst vor acht Tagen hier nach Verbüßung einer Haftstrafe wegen Bettelns in Warmbrunn entlassen worden.

* (Belastigungen des Sirschberger Magistrats) über den Verkehr mit Brot und Mehl wie über den Umtausch der Brotbücher sind im Anzeigentell der vorliegenden Nummer enthalten.

r. (Fahrraddiebstahl.) Donnerstag mittag wurde einem Sandwerkmmeister aus Hermsdorf u. R. das im Hofe der „Bilsener Bierhalle“ neu aufgestellte Fahrrad gestohlen. Das Rad trägt die Marke „Gypres-Nürnberg“, hat grünen Rahmenbau und gelbe Felgen. Der Wert beträgt 80 M.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt Georg Bergemann, Sanitäts-Vizefeldwebel, früher im Inf.-Regt. Nr. 154, ferner der Oberbeizer von S. M. Unterseeboot U. 17 Richard Herrmann aus Sirschberg, Rittergutspächter Mattheis aus Altkemnis, Unteroffizier in der Landsturm-Ersatzkompanie Sirschberg, früher im Feld-Bataillon Schwara.

* (Personalmeldungen.) Zu überzähligen Stabsärzten befördert: die Stabs- und Bataillonärzte Dr. Jaeschke des Jäger-Bataillons 5 und Dr. Siefert des Füsilier-Bataillons Grenadier-Regiment 7.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein schwarzer Damengürtel, eine Damenpelzine, ein graues Kinderjackett, ein schwarzer Damensamtgürtel, ein Damenmantel, ein Kinderpapierstiefel, eine goldene Damenuhr ohne Kette, ein bräunlicher Pompadour mit Portemonnaie, eine Taschenuhr in Boberröhrsdorf, ein Halsstücken mit Anhänger, ein Kinderstrophut, ein Portemonnaie ohne Inhalt, ein Kinderwagen ohne Platte, ein Darlehnskassenschein, ein Paket mit Seide und Garn, ein schwarzer Samtgürtel, ein Paket Seife und Lichte, eine Brosche. Der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Verloren wurde ein schwarzer Damenschirm mit Stahlstoß, ein schwarzes Lederportemonnaie mit 20 M., ein buntgestickter Damengürtel, ein schwarzes Portemonnaie mit 13,30 M., ein goldener Damening mit rotem Stein, eine schwarze lederne Handtasche mit verschiedenen Papieren, Taschentuch, Uhrkette u. a. m., zehn Mark in losen Geldstücken, ein Zehnmarkstücken, ein Papierbeutel mit 8 M., eine goldene Damenuhr im Boberröhrsdorfer Walde, ein schwarzbraunes Portemonnaie mit 18 M., ein Portemonnaie mit 4 M., ein schwarzer Damen-Glasehandschuh, ein braunes Portemonnaie mit 2 M., ein schwarzer Damen-Regenschirm von Cunnnersdorf bis Neu-Schwarzbach, ein Zehn-Dollarstück, ein Fahrrad mit gelben Felgen.

d. Straupitz, 12. August. (Gemeindevertretung. — Beschluß.) Die Gemeindevertretung hielt am Montag im Gerichtsfreischam eine Sitzung ab. Die Gemeindefassen-Rechnung wurde mit 34 211 Mark Einnahme und 30 739 M. Ausgabe, mithin 3472-Mark Bestand genehmigt. Als Schiedsmann wurde Gutbesitzer Heinrich Schöbel auf 3 Jahre wiedergewählt. In die Vereinstätungskommission wurden gewählt als Mitglieder Rentier Heinrich Dittmann, Stellenbesitzer Hermann Ovis, Tischlermeister Hugo Anzorge und Zimmermann Ernst Saunpe, als Stellvertreter Restgutsbesitzer Ernst Kändler, Gutbesitzer Hermann Kaufbach, Tischlermeister August Galle, Buchhalter Heinrich Müller. — Der Gasthof „zum Reichsgarten“, der sich über 25 Jahre im Besitz der Familie Kriegel befunden, ist vom Gasthofbesitzer Adolf Kriegel für 60 000 Mark an den Ober-Bahnassistenten Rensche aus Sirschberg veräußert worden. Die Uebergabe erfolgt zum 1. Oktober.

* Sillerthal, 13. August. (Die freiwillige Fabrikfeuerwehr) hier hält nächsten Sonntag nachmittag eine Hauptübung ab.

d. Erdmannsdorf, 13. August. (Der Männer-Turnverein) hielt Dienstag im „Tiroler Gasthof“ eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Postvorsteher Bjenig, berichtete über die Absendung von Liebesgaben an die 43 kriegsheimverwundeten „Mitglieder“. Aufgenommen wurden 4 aktive Turnmitglieder und 4 Jugendliche. Eingewiesen wurde auf das nächsten Sonntag nachmittag in Arnsdorf zum Festen des Roten Kreuzes stattfindende Schau- und Wettturnen.

d. Fischbach, 13. August. (Das goldene Ehejubiläum) begeht morgen Sonnabend der Inwohner Julius Kahl hier, früher in Erdmannsdorf, mit seiner Frau Johanne, geb. Hermann. Der Jubelbräutigam zählt 76, die Jubelbraut 70 Jahre. Ersterer hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgekämpft; ein Entsehn ist kürzlich gefallen.

S. Krummhübel, 13. August. (Verjüngendes.) Nachdem Dr. Brucauff, der gelegentlich hier Sprechstunde abhält, zum mobilen Truppteil einberufen worden ist, hat es Sanitätsrat Nimsch aus Schmiedeberg übernommen, auf Verlangen als Vertreter von Dr. Brucauff hier zu praktizieren. — Das Dienstmäden, welches durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Talasicht den Brand des Striebelchen Lozierhauses in Bräunberg verursacht haben soll, ist dem Unterinchunasgefängnis in Sirschberg zugeführt worden. — Künftigen Montag gibt der bekannte Opernsänger Hans Weinberg aus Berlin zusammen mit seiner Gattin im Hotel Waldmannsheil ein vaterländisches Konzert. — Das nächste Konzerts findet am 18. d. M. im Kurpark statt. Der Verkehr, namentlich von Berliner Gästern, hält an.

d. Jannowitz, 13. August. (Die Gemeindevertretung) hatte am 10. Juli ein Ortsstatut auf Grund des Bauaufsichtsinnegesetzes vom 2. 7. 1865 betreffend Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen nach § 6 der Landgemeindeordnung erlassen, das vom Bezirksausschuß in Wagnis am 30. Juli v. J. bestätigt worden ist. Das betreffende Ortsstatut hängt z. Bt. zur allgemeinen Einsichtnahme in der Ortskanzlei aus. — Nächsten Sonnabend abends 8 Uhr findet in Klugers Hotel eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung verzeichnet u. a. Wahl der Mitglieder für die Vereinstätungskommission, Beschlußfassung wegen Uebernahme der Bahnhofstraße vom Seidelschen Kaufhaus bis zum Eisenbahnviadukt auf die Gemeinde, Zuschußleistung für Verpfllegung der zur Bahnbewachung hier befindlichen Landsturm-mannschaften aus Gemeindegeldern.

d. Kupferberg, 13. August. (Gesallen) ist der frühere langjährige Rutscher der Frankischen Brauerei, Landwobmann Heinrich Wettermann. Hünz Krieger sind somit aus unserem Orte fürs Vaterland gestorben.

a. Páhn, 13. August. (Verschiedenes.) Bei der Einsegnung des Rentier Seifertischen Zubehörs wurde durch Pastor Dorchert die vom Kaiser gestiftete goldene Ehejubiläumsmédaille überreicht. — Der Witwe des im Osten gefallenen Landwehrmannes Wilhelm Alt von hier wurde dieser Tage das vom Kaiser gestiftete Erinnerungsblatt übersandt. — Einen höchst interessanten Anblick bot am Mittwoch Abend, als der Siebenschuh erwartete wurde, die Burg Lehnhaus und das sogenannte „Bachhaus“. Sowohl auf der Spitze des Turmes als auch auf dem First des Daches vom Bachhause sahen in Reich und Glied etwa fünfzig Störche. Von der Ferne glaubte man, die Burgbefestigung habe ein kunstvolles Gelände erhalten.

xl. Landeshut, 12. August. (Städtisches.) In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten soll über die Einführung der obligatorischen Teilnahme der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule an den Übungen der Jugendwehr Beschluß gefaßt werden.

* Lauban, 13. August. (Ein Brautpaar im Alter von zusammen 154 Jahren.) Im benachbarten Lichtenau fand eine seltene Hochzeit statt; dort vermählte sich der Landwirt Wendrich aus Tiefhartmannsdorf mit der verwo. Frau Bergesell. Der Bräutigam ist 73 Jahre alt und die Braut zählt bereits 81 Jahre.

— § — Lauban, 13. August. (Vor Schred die Sprache verloren.) Die Frau des Drechslers Bleischnidt in Langendöls erbielt am Montag die Nachricht, daß ihr Mann gefallen sei. Die schon herzkrankte Frau wurde durch die erschütternde Nachricht so aufgeregt, daß sie einen Nervenschock erlitt und seitdem die Sprache verloren hat.

Koblitz, 13. August. (Zu dem Tunde der Leiche) auf der Koblitzer Bahnstrecke ist mitzuteilen, daß ein Verbrechen aus geschlossenen erscheint. Der tot aufgefundenen Bergwerksarbeiter Kurt hat sich in angetrunkenem Zustande der Kleider, die unter einer Brücke gefunden wurden, entledigt und ist alsdann vermutlich im Bahnaufsteig geraten, wo er durch Ueberfahren den Tod gefunden hat.

Rothenburg O.L., 13. August. (Durch den Genuß giftiger Pilze den Tod gefunden) hat die ledige Ernestine Hänisch von hier. Sie sammelte auf der hiesigen Aue wahllos Pilze und bereitete sich ein Gericht von ihnen. Kurze Zeit darauf stellten sich die bekannten Vergiftungserscheinungen ein. Verzügliche Hilfe vermochte Rettung nicht zu bringen, die Hänisch starb.

* Breslau, 12. August. (Ungefochtes Leitungswasser wieder erlaubt.) Der Kommandant von Breslau, i. B. Generalmajor von Bazensky und Tenczin, erläßt unter dem 12. d. M. folgende Bekanntmachung: Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 5. August 1915 wird bestimmt: Es wird freigegeben: der Genuß und Verbrauch des filtrierten Wassers aus der städt. Wasserleitung, auch in ungefochtem Zustande, das Einzelbaden und Abbräuen in Jellenbädern. Dagegen bleibt verboten: das Baden in Flüssen, Teichen und gemeinsames Baden in Bassins (z. B. des Hallenschwimmbades). Die Bevölkerung wird zu äußerster sparsamen Wasserverbrauche aus der städtischen Wasserleitung aufgefordert, da sonst die Stadtverwaltung nicht imstande ist, die genügenden Grundwassermengen zur Verfügung zu stellen. Uebertretungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft auf Grund des § 9b des Belagerungsgesetzes vom 4. Juni 1851.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Ausfassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion schließl. die pressgesetzliche Verantwortung.

Etwas über Pilze.

Nach dem reichlichen Regen wachsen die Pilze üppig und reichlich und ist es für den Kenner erfreulich, an einsamen Stellen auf Wiesen, Feldern und in den Wäldern die verschiedenen Arten zu sehen und bewundern. Umso mehr werden die Pilze dort, wo die Wanderer und Waldbesucher gewöhnlich gehen, weniger bewundert, sondern rücksichtslos umgehauen aus reiner Verstorungs-lust. Warum das? Die Blumen werden ja eben bereits mehr geschont wie früher, nachdem den Menschenkindern beigebracht worden ist, daß sie auch noch andere erfreuen können, die nach ihnen kommen und des Reges gehen. Für die Pilze hat noch niemand das Wort genommen, und sie sind doch auch Gottes Kinder der Natur. Also schon die Gewächse Gottes auch in den Pilzen, einerlei, ob sie genießbar sind oder nicht! Bildet der rote Fliegenpilz nicht ein Bild, an dem sich Jedermann erfreuen kann? Andere sind oft nicht weniger bunt und schön, und in ihren Formen bieten sie oft so viel Schönheit, daß man sich wundern muß, woher all das kommt in der kurzen Aufbauzeit! — Also laßt die Pilze stehen und errentet euch auch an ihrer Pracht, Form und Mannigfaltigkeit! — So manche Pilze noch, die im allgemeinen nicht bekannt sind, sind gute Gypilze, dem Kenner eine willkommene Gabe; wenn andere sie nicht kennen, so ist das aber noch kein Grund, sie kurzer Hand zu vernichten; also laßt diese Naturgebilde stehen und schonet sie, so ihr sie nicht als genießbar erkennt und mitnehmen möget! Alte Pilze, also ausgewachsene, die laffet über auf alle Fälle stehen, sie sind die Samenträger für neue Brut.

und alt sind sie ungenießbar. Deshalb laßt auch diese stehen und schonet sie um so mehr. Dann bietet das neue Jahr neue Wunder und Erreuliches für Auge und Mund! ... r.

Kunst und Wissenschaft.

× Neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier. Aus Dresden wird dem B. Z. geschrieben: Nach langjährigen Versuchen ist es jetzt gelungen, ein neues Verfahren zur Herstellung von Druckpapier zu finden. Wie bekannt, erfolgt die Herstellung von Druckpapier durch Verarbeitung von Zellstoff, dem ein gewisser Prozentsatz Zellulose hinzugefügt wird. Jetzt wird das Papier ohne diesen Zusatz von Zellulose hergestellt werden können. Dadurch werden die Preise bedeutend verbilligt werden und Deutschland wird vom Auslande unabhängig werden. Umfangreiche Versuche in der Papierfabrik von F. G. C. Uge in Petersdorf im Riesengebirge haben ergeben, daß die Bedruckungsabfälle besser als bei dem bisherigen Papier ist. Die Fabrik will jetzt zur Herstellung in großem Umfang übergeben. — In der Druckerei des Boten a. d. N. ist das Papier bereits zur Verwendung gekommen.

× Neue Römerversuche in der Eifel. Unweit des Dorfes Birgel im Kreise Daun ist man, wie man aus Saarbrücken schreibt, am Fuße des Hirschberges bei Ausschachtungsarbeiten auf umfangreiche Baureste einer römischen Villenanlage gestossen, die an die bekannte von Blankenheim im Kreise Schleiden erinnert. Die von zwei Seitenflügeln flankierte Villa dürfte sich in einer Ausdehnung von etwa 120 Metern erstrecken. Wohlhabend ist die Badeanlage, die ja einen unentbehrlichen, nie fehlenden Bestandteil römischer „Wohnkultur“ selbst in Germaniens Urwäldern darstellte. In einer Steinwanne führen einige Treppentufen hinunter. Der darunter befindliche Heizraum wird noch von einer Anzahl Säulchen getragen, sogar Asche fand man noch in dem Raume. Die an den Wänden entlang führenden Heizkanäle sind deutlich erkennbar. Da die Provinziallandstraße über das Ausgrabungsfeld führt, kann die so wünschenswerte Freilegung zurzeit nicht beendet werden.

× Eine Erleichterung der ärztlichen Prüfung bezweckt eine Vereinbarung der zuständigen Zentralbehörden. Nach deren Bestimmungen können sich Kandidaten der Medizin unmittelbar nach Empfang des Universitätsabgangszeugnisses zur ärztlichen Prüfung melden, wenn sie mit Ablauf des Sommerhalbjahres 1915 mindestens ihr zehntes medizinisches Studienhalbjahr vollenden und im übrigen alle Zulassungsbedingungen erfüllen. Die Meldungen werden dann sofort dem Minister des Innern vorgelegt. Ueber die Zulassung der Kandidaten zur Prüfung wird in Berlin alsbald entschieden werden. Der Minister ist auch damit einverstanden, wenn die am Prüfungsorte anwesenden Prüflinge schon vor der vorgesehenen Zeit, d. h. vor Mitte Oktober, zur Prüfung angenommen werden. Das gleiche gilt für die Kandidaten, die zum Kriegsdienste eingezogen sind oder waren und in der Folge zur ärztlichen Prüfung zugelassen werden.

× Kleine Mitteilungen. Der ordentliche Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau, Direktor der Augen-klinik, Geheimer Medizinalrat und General-Oberarzt der Landwehr Dr. med. Wilhelm Uthhoff, kann am 14. August auf eine 25-jährige Tätigkeitszeit als Universitätsprofessor zurückblicken. Am 14. August 1890 wurde er zum ordentlichen Professor in Marburg ernannt, am 1. August 1896 nach Breslau berufen. 1900 erfolgte Professor Uthoffs Ernennung zum Geheimen Medizinalrat. Der hervorragende Gelehrte ist auch schriftstellerisch hervorgetreten als Verfasser zahlreicher Werke auf dem Gebiete der Augenheilkunde und ist Mitglied verschiedener medizinischer und naturwissenschaftlicher Gesellschaften.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Rumänien gibt sein Getreide frei.

wb. Bukarest, 13. August. Vom 14. August ab tritt die Aufhebung der Ausfuhrverbote folgender Waren ein: Weizen, Roggen, Graupen, Gerste, Hafer, sowie deren Mehle, Leinsamen, Fenchel, nasse Süßfrüchte, Leinöl, Rapsöl und als Fruchtmittel dienende Bodenprodukte. Die Ausfuhr-taxe ist auch weiter in Gold zu leisten.

Italiens Respekt vor Deutschland.

wb. Rom, 13. August. Die „Idea nazionale“ äußert sich zu dem angeblichen deutschen Friedensangebot. Das Blatt ermahnt die Leser, hieraus nicht den falschen Schluß zu ziehen, als ob Deutschland Kriegsmüde und ge-

zungen sei um Frieden Frieden zu bitten. Kein Italiener dürfe sich Illusionen über eine angebliche Schwäche Deutschlands machen. Deutschland könne einen Frieden anbieten, es würde zwar materiell nichts gewinnen, aber moralisch, politisch und militärisch als Sieger aus dem Krieg hervorgehen. Ein gemäßigter Friede nach einem glücklichen Feldzuge würde ihm die Hochachtung, vielleicht auch die Sympathie der ganzen Welt wiedergewinnen. Deutschland als Sieger über die größte Koalition, welche die Welt jemals gesehen hat, würde die stärkste militärische Macht der Welt, die Lehrmeisterin in allen militärischen Dingen bleiben. Weil aber jetzt ein Frieden im Interesse Deutschlands liegen würde, müßten seine Feinde durchhalten.

Flugmaschine und Fischerfahrzeug.

wb. Amsterdam, 13. August. Das „Sandsblad“ meldet aus Hoel van Holland: Nach Mitteilungen eines Schiffers der englischen Schmach „Humsries“ aus Grimsby fischte das Schiff gestern früh bei dem Leuchtschiff „Leemann“, als ein deutsches Flugzeug der Besatzung befohl, von Bord zu gehen. Dann wurden zwei Bomben geworfen, die das Schiff zerstörten. Nachdem die Besatzung fünf Stunden im Boot umhergetrieben war, wurde sie von „Sch. 321“ aufgenommen und in Vlaardingen gelandet.

Die Minenexplosion auf der „Casablanca“.

wb. Toulon, 13. August. Agence Havas. Das Kriegsgericht sprach am Donnerstag den Fregattencapitän Fourniere frei, der den Torpedoboot-Minenleger „Casablanca“ befehligte, welcher am 3. Juni durch eine Minenexplosion vernichtet wurde. Bei seinem Verhör erzählte Fourniere, daß er alle außerordentlichen Vorkehrungen angesichts der Gefährlichkeit der Operationen, die die „Casablanca“ auszuführen hatte, getroffen, aber die Minen, die im Augenblick zu Wasser gelassen wurden, explodierten und brachten 17 andere auf dem Hinterdeck befindliche Minen zur Explosion. Das Schiff sank innerhalb fünf Minuten nach der Explosion. Die Besatzung bewahrte die Ruhe. Erst als das Schiffsdeck unter Wasser lag, gestattete der Kapitän der Mannschaft, sich zu retten. 10 Offiziere und 88 Mann sind umgekommen.

Maßnahmen gegen die Preistreibererei.

wb. Berlin, 13. August. Wie das W. L. B. von unterrichteter Seite hört, schweben zurzeit in den beteiligten Ressorts Erwägungen über die Beschlagnahme und Höchstpreisfestsetzungen von Hülsenfrüchten aller Art. Unter voller Wahrung der berechtigten Wünsche der Produzenten sollen durch diese Maßnahme wichtige, für weite Bevölkerungskreise unentbehrliche Nahrungsmittel der ungehinderten Preistreibererei entzogen werden.

General Villa gibt nach.

wb. Washington, 13. August. General Villa teilte der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß er bereit sei, einen dreimonatigen oder längeren Waffenstillstand mit seinem Gegner zur Abhaltung einer Friedenskonferenz zu schließen.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

12. August.		13. August.	
Barometer	735 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 18 C.	Thermometer	+ 21 C.
Höchster Stand	+ 19 "	Höchster Stand	+ 25 "
Tiefster Stand	+ 7 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %	Feuchtigkeitsmesser	52 %

Wochenbezugskarten

auf den
„Boten aus dem Riesengebirge“
 sind in Hirschberg, wenn der „Vote“ am Schalter abgeholt wird,
für 20 Pfg. zu haben.
 Die Bestellung kann an jedem Tage erfolgen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, welche uns bei dem so schwer betroffenen Verlust, durch den Selbentod unseres lieben Sohnes und Bruders

Erich

zu Teil geworden sind, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Heinzel.

Schreiberhan, Heinzel-Baude, den 12. August 1915.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 15. bis 21. August Herr Pastor Zapfe. Amtswoche auf dem Lande: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntage in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Um 8 Uhr Militärgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Mütze. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichstabelle: Herr Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste auf dem Lande. In Grunau um 10 Uhr: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste in der Woche. Mittwoch um 8 1/4 Uhr Kriegsbestunde mit anschließender Abendmahlfeier: Herr Pastor Lic. Warlo.
Katholische Gemeinde. Woche vom 15. bis 21. August. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst. 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe. Sonntag zu Montag Ewige Anbetung bei den Frauen Schwestern. Sonntag abend 6 Uhr Aushebung. Montag früh 6 Uhr Hochamt. Dienstag 6 1/2 Uhr hl. Messe in der Marienkirche. — **Maiwaldau.** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Alt Katholische Kirche. Sonntag, den 15. August, vormittags 10 Uhr Hochamt und Predigt.

Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf. 11. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Vikar Wessel. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Donnerstag 8 1/4 Uhr abends Kriegsbestunde. Kollekte für das Krübelheim zu Rothenburg.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herrschdorf. Sonntag, den 15. August (11. nach Trin.) vormittags 10 Uhr Festgottesdienst.

Bekanntmachung.

Im § 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide u. Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 363) ist folgendes bestimmt:

Wer mit dem Beginn des 16. August 1915 Vorräte früherer Ernte an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fejen) sowie Emmer und Einkorn allein oder mit anderem Getreide außer Hafer vermischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auch Dinkl) allein oder mit anderem Mehl vermischt, in Verwahrung hat, ist verpflichtet, sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August getrennt nach Arten und Eigentümern anzuzeigen. Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, sind von den Empfängern unverzüglich nach dem Empfang dem Kommunalverband anzuzeigen.

Hirschberg, den 12. August 1915.
 Der Kreis-Ausschuß.
 von Bitter.

Sonnabend, den 14. d. M., nachmittags, wird auf Bahnhof Herrschdorf (Kynast)

ein Waggon
Weizen - Drahtstroh
 9640 Kilogramm,
 meistbietend versteigert.
 Güterabfertigung.

Freibank.
 Heute und folgende Tage früh von 9 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Brotbüchertausch.

Wir wollen wiederholt darauf hin, daß der Umtausch der jetzt ablaufenden Brotbücher nur am Sonntag, den 15. d. M., vormittags von 8—12 Uhr in den Umtauschstellen stattfindet.

Sämtliche umzutauschenden Umschläge der alten Bücher müssen mit dem Namen und Wohnung des Inhabers versehen sein; Umschläge ohne Aufschrift werden nicht umgetauscht. Die neuen Bücher sind alsbald nach Empfang mit dem Namen u. l. w. des Inhabers zu versehen.

Mit Rücksicht auf den Umtausch wird ausnahmsweise gestattet, daß die Bäder am 15. d. M. Brot u. l. w. auch gegen Brotbücher abgeben, die bereits aus den Büchern abgetrennt sind.

Hirschberg, den 13. August 1915.
 Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Die Verträge über die Verpachtung der Jagdunghung in den gemeinschaftl. Jagdbesirzen I und II Cunnersdorf liegen wahr. zweier Wochen v. 14. bis einschl. 23. Aug. d. J. i. Gemeindeamt öffentl. aus.

Während der Auslegungsdauer kann jeder Jagdgenosse gegen die Verpachtung beim Kreis-Ausschuß in Hirschberg Einspruch erheben. Einsprüche gegen die Art der Verpachtung und die Pachtbeding. sind unzulässig, weil dieselb. durch das vorgeschriebene Verfahren festgestellt sind.

Der Jagdvorsteher.

Zur Lieferung von sämtlichen
Fachzeitschriften,
Modenjournalen, Unterhalt.-
u. Familienblättern sow. allen
Lieferungswerken
empfiehlt sich
H. Springers Buchhandlung.
Hirschberg i. Schl.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

5000 Mark

2. Hypothek auf Logierhaus in
Ober-Schreiberhau für 1. Septbr.
d. J. gesucht. Offerten unt. D 793
an Haagenstein & Vogler, A.-G.,
Breslau.

Bertausche gt. Zinshaus m. Lad.
auf Landwirtschaft. Offert. unter
O 313 an die Exped. des „Boten“.

3 junge, starke Pferde,
2- und 3-jährig, ein älteres, starkes
Arbeitspferd, stehen zum Verkauf
Cunnersdorf, Friedrichstraße 18a.

Zug- und Nutzfuh
billig zu verkaufen
Autofuhrstube „Deutsches Haus“.

Zugfuh, frischm., a. verl. Sand 23.

Ein junger Kettenhund
zu verkaufen Grunau Nr. 253.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**Mühlensbauer
und Schlosser**
erhalten dauernde Arbeit bei
Fellgiebel & Zierenberg,
Sternsdorf (Kynast).

Weg. Einberufung mein. jetzige
Gesellen suche ich sofort einen tüch-
tigen, selbständigen

Bäckergesellen.
Heidrich Bäckermeister,
Petersdorf i. R.

Einen tüchtigen
Bäckergesellen
sucht wegen Einstellung d. Militär
des jetzigen

A. Weiser, Bäckermeister,
Warmbrunn.

Friseurgehilfe
als erster sof. gel. Meld. Hirsch-
berg i. Schl., Sand Nr. 20.

Tüchtige
Zimmergesellen
heißt ein
Ernst Petrick, Zimmermstr.,
Waldenburg i. Schl.

Mehrere
Oberhauschachtmeister

werden sofort gesucht.
Franz Maciejewski,
Unternehmer, Sagan.

Schachtarbeiter

für den Neubau Günther am
Fischerberge suchen
Engelhard & Müller.

Jüngerer Haushälter

sucht zum baldigen Antritt
Hotel „Brenthäuser Hof“,
Hirschberg i. Schl.

Sofort Hausdiener

gesucht.
„Berliner Hof“, Hirschberg.

1 Kutscher od. Arbeiter z. Land-
wirtsch. für bald od. spät. gesucht.
Niedermühle Seitendorf a. d. R.,
Stat. Reischdorf.

Feines Glas-, Porz.-Lugum-
Gesch. in Hirschberg sucht per bald
oder 1. Oktober gewandte, sachl.
Verkäuferin.

Angeb. m. B. u. Geh.-Anspr. u.
N 323 an den „Boten“ erbeten.

Junge Dame,

perf. in Korrespondenz u. all.
and. Büroarb., sucht Engag.
Ia. Zeugn. Offert. u. A 289
an die Exped. des „Boten“.

Für sehr anst., kinderl., 17-jähr.
Mädchen wird in bess. Hause zu
1 od. 2 kleineren Kind. Stell. als
Kinderfräulein

per 1. Oktober, mögl. im Gebirge,
gesucht. Selbig. kann bess. Hand-
arbeit, Wäsche ausbessern u. etw.
nähen. Zuschrift. erb. Frau Ph.
Scharmann, Waldenburg i. Schl.,
Sonnenplatz Nr. 4.

Eine tücht., flotte, gewandte
Buchhalterin

in dauernde, angenehme,
selbständige Stellung bei hoch.
Gehalt gesucht. Offerten nur
mit Zeugnisabschriften, Bild
u. Gehaltsansprüchen senden
Berücksichtigung. Offerten u.
Chiffre F 316 an die Exped.
des „Boten“.

Ein eheliches
Lehrmädchen

sucht zum 1. Oktober
Frau Fleischermeister Bischof,
Altwasser i. Schl.
Näh. bei Fleischerstr. Dabritz,
Warmbrunnstraße Nr. 11.

Kräftiges, fleißiges, sauberes
Mädchen
für 1. Oktober d. J. gesucht.
Rathwill, Waldenstr. 4.

Sauberes Hausmädchen,
das in d. Landwirtschaft Beschäft.
weiß, bei hohem Lohn per 1. Sep-
tember d. J. gesucht.

Bismarckhöhe,

Post Agnetendorf.
Älteres, tüchtiges
Mädchen
für Logierhaus sofort gesucht.
Bad Warmbrunn,
Villa Kurpark.

Anständige Frau ohne Anhang
in mittleren Jahren, sucht Stellg.
bei gebild., besseren Landwirt als
Wirtin,

ev. auch Heirat. Off. u. V 308 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Kräftiges, junges Mädchen
f. K. Restaurant gesucht z. 1. 9. 15
Berlin-Steglitz, Körnerstr. Nr. 4.
Emil Jädel.

Fleißiges und ehrliches
Mädchen,
welch. mit allen häusl. Arbeiten
vertr. ist und etwas lochen kann,
wird zum 1. Oktober gesucht
Wilhelmstraße Nr. 54a.

Suche zum 2. Oktober ein tücht.,
durchaus zuverlässiges, in Küche u.
Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Frau Stadtbaurat Schliebs,
Kaiser Friedrichstraße 3, I.

Für Borort von Berlin suche i.
kleinen, besser. Haushalt sauberes
Mädchen
für alle Hausarbeit. Offert. unt.
K 320 an die Exped. des „Boten“.

Wo kann anst. Mädchen, 20 J.
alt, bei gegenseit. Vergütung die
Hotelfüche erlernen in der Umgeg.
von Hirschberg?
Offerten unter G 317 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum 1. Okt. ein ordentliches
Dienstmädchen.

Frau Aiden, Stonsdorferstraße 32.

Jg., hübsches Servierfräulein
sucht 1. 9. 1915 solide, gute Stell.,
auch Konditorei und Café.
Gefl. Offerten Hotel „zur Burg“,
Greiffenberg i. Schl.

Tüchtiges Mädchen
zum Gärtnerbedienen und leichter,
häuslicher Arbeit gesucht.
Kahl, Schützenhaus.

Kochfräulein
zur unentgeltlichen Erlernung der
Küche gesucht, auch kann sich ein

Küchenmädchen
dasselbst melden.

Hotel Wang, Brückenberg.

Älteres, tüchtiges
Mädchen
zu häuslicher Arbeit sucht für bald
Schützenhaus.

Für bald ein anst., tücht.
Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Offert. unt. O 324 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Arbeiterinnen

stellt sofort ein
Waffelfabrik Warmbrunn.

Ein Mädchen
für Lager und Buchstube
wird angenommen
Mechanische Weberei
Hirschberg.

Ehrliches, fleißiges
Dienstmädchen
sucht zum 1. 10. Kroemer, Buch-
geschäft, Arnsdorf i. Nsgb.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.
Für Schüler höherer Schulen
nachweislich gute Pension.

Frau Apotheker Kiedel,
Hirschberg, Wilhelmstraße 14, I.

Stube u. Mt. z. vm. Schützenpl. 2.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu
vermieten, Nähe Bahn. Off. unt.
J 319 an die Exped. des „Boten“.

Freundl. Wohnung

3 Zimm. mit Küche, Kell., Kamm.,
Gas u. elektr. Licht, bill. zu verm.
Näheres Schmiedebergerstraße 14.
Al. St. f. 1 P. z. vm. Boberberg 6.

Stube, Küche und Kammer
zu vermieten Markt Nr. 4.

Wegen Todesfalls Sonnenwohn.
zu vermieten. Zu erfragen
Markt Nr. 31, 3 Tr.

Freundliche Stube mit Kofee
per 1. 9. oder später zu vermieten
Sechsstätte Nr. 30c.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Beigel., vom 1. Okt.
od. Neuj. an zu verm. Cunnersdf.,
Warmbrunnstr. 3d, Ede Kochstr.

Frdl. 3-3-W., Balt. 3bh. Jägerstr. 7.

1, 2, auch 3 Zimmer
für dauernd zu vermieten Obere
Steinseifen, Martha Herrmann.

Ein pens. höherer Beamter sucht
zum 1. April 1916 in Dorfbad
Hirschberg oder im Hirschberger
Tale od. im Bober-Kahbachgebirge
eine völlig still und freundlich,
möglich in Waldnähe gelegene

Wohnung

von 4-5 Zimmern nebst reichlich.
Nebengelass und Komfort, ev. ein

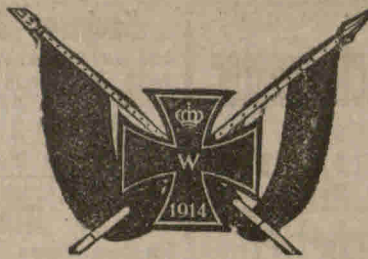
kleines Landhäuschen
zu mieten. Angebote mit Preis
angabe unt. Chiffre D 314 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Vergnügungen.

Kaiser Friedrich-Baude,
Ober-Steinseifen.

Morgen Sonntag nachmitt. 4 Uhr:

Konzert
der Schmiedeberger Stadt- und
Verglaspelle.



Von unseren Werksangehörigen starben bisher
den Heldentod für das Vaterland:

Oswald Bochmann, Schlosser,

Jäger im Res.-Jäger-Bat. Nr. 5,

Hermann Friebe, Arbeiter,

Landwehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 19,

Hermann Gross, Former,

Gefreiter im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 154,

Wilhelm Hinke, Schlosser,

Musketier im Inf.-Regt. Nr. 50,

Otto Jonetz, Buchhalter,

Offizierstellvertreter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7,

Max Kahl, Kesselschmied,

Kriegsfreiwilliger im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 19,

Fritz Kluger, Schlosser,

Kriegsfreiwilliger im Jäger-Bat. Nr. 5,

Carl Krause, Schlosser,

Kriegsfreiwilliger im Jäger-Bat. Nr. 5,

Heinrich Leuschner, Dreher,

Musketier im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 19,

Otto Müller, Dreher,

Kriegsfreiwilliger im Jäger-Bat. Nr. 5,

Richard Schneider, Schmied,

Landsturmmann im Landsturm-Bat. Jauer.

Wir werden das Andenken dieser Tapferen hoch in Ehren halten!

Hirschberg i. Schl., den 12. August 1915.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Starke & Hoffmann.

Der Direktor:

Max Schmidt,

Leutnant der Landwehr-Pioniere.

Der stellvertretende Direktor:

Robert Repsold,

Mitglied des Aufsichtsrates.

Am 12. August entschlief nach langem, schweren Leiden mein
herzenguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager u. Onkel
der Kaufmann

Hermann Müller

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Balbina Müller geb. Grunwaldt,

Martin, Referendar

Eugen

Siegbert, Kriegsfreiwilliger

z. Zt. in englischer
Gefangenschaft,
als Söhne.

Beerdigung: Sonntag, 15. Aug., nachm. 4 Uhr, vorm Trauerhause Markt 16

Heirat!

Witwer, Anf. 50, in geordneten
Vermögensverhältn., sucht Lebens-
gefährtin nicht unter 40 Jahren
w. mögl. v. Lande. Damen oder
Witw., auch Kriegswitw., wollen
ihre Adr. u. O 302 bis 20, d. M.
in der Exped. d. „Vote“ niederl.
Etw. Vermögen erwünscht, aber
nicht Beding. Distr. Ehrenfache.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen un-
entgeltlich Auskunft in all. Wohl-
fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare dajelbst
unentgeltlich.



Auftrieb und fern von der Heimat starb
den Heldentod fürs Vaterland am 7. August
an den Folgen seiner schweren Verwundung
mein über alles geliebter, herzenguter Gatte,
unser braver Sohn und Schwiegersohn, Schwager und
Onkel,
der Gefreite

Richard Burghardt

im Infanterie-Regt. Nr. 47

im blühenden Alter von 25 Jahren 6 Monaten.

Im namenlosen Schmerz

die schwer geprüfte Gattin

Selma Burghardt, geb. Rinner,

A. Legner und Frau, als Eltern,

D. Rinner und Frau, als Schwiegereltern,

Emma Siebert, geb. Rinner, als Schwägerin,

Max Siebert, als Schwager,

Richard Rinner, als Schwager, z. St. im Felde.

Hirschberg, Rußland, den 12. August 1915.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Das man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!



Den Heldentod mit Gott für König und Vaterland
erlitt am 7. August, nachdem er zehn Monate dem
Feind die Stirn geboten hatte, mein langjähriger,
pflichttreuer und allseits beliebter Gehilfe,
der Gefreite

Richard Burghardt.

Sein Andenken bleibt bei uns geehrt und un-
geissen.

Familie Paul Enge.

Hirschberg, den 13. August 1915.



Auftrieb und fern von der Heimat starb
den Heldentod fürs Vaterland am 27. Juli
1915, infolge Kopfschuß, unser lieber treuer,
herzenguter Bruder, Schwager und Onkel,
der Musketier

Oswald Heinrich

im Ersatz-Regt. Königsberg III, 6. Komv.

im 22. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt allen Verwandten und
Bekanntem an.

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Bertha Hinte, geb. Heinrich, als Schwestern,

Emma Heinrich, als Schwestern,

Emil Heinrich, als Bruder, zur Zeit in der Garnison.

Reinhard Hinte, als Schwager.

Bronsdorf, Bobertshorsdorf, den 14. August 1915.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 15. August statt.

Deinen Fleiß und all Dein Streben,
hat der Tod zu nichts gemacht.
Und Dein jugendliches Leben,
Schlummert nun in Grabesnacht.
Fern Dein Grab, tief unser Schmerza,
Ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz!

Nach Gottes unerforschlich.
Rachschuß entschlief sanft nach
kurzen, aber schweren Leiden
mein innig geliebter, guter
Gatte, unser treusorgender
Vater, Schwieger- und Groß-
vater, Bruder, Schwager und
Onkel, der frühere Tischler-
meister

Wilhelm Friebe

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden
Hinterbliebenen.

Schmannsdorf, Hirschbach,
Frankreich, d. 12. Aug. 1915.

Die Beerdig. findet Sonn-
tag mittag 1 Uhr v. Trauer-
hause Nr. Hirschbach Nr. 35
aus statt.

Mittwoch, den 11. August,
starb nach längerem Leiden
infolge Schlaganfalls unser
lieber Freund, der frühere
Inspektor

Walther Berneck

zu Grunau im Alter von
beinahe 66 Jahren.

Seine Freunde.

Beerdigung zu Grunau
Sonntag, den 16. Aug. 1915,
nachm. 2 U., von Nr. 64 aus.

Ein Steckverdeck-Wagen

(ein- und zweispännig zu fahren)
steht preiswert zum Verkauf in
Nr. 145 Steinzeissen i. Nhb.

Klee verßt. z. gft. Amiel Nr. 7.

Wildunger Tee und Pastillen

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mf.,
gegen Blasen- und Nierenleiden.
Niederl.: Apotheke i. Cunnnersdorf.

Gegen Einwendung von 30 Pf. erhält
jeder eine Probe selbstgefilterten
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
reicht Brechmittel. Kein Mist, da wir Nicht-
schädelndes ohne weiteres unsterilisiert zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge
„ob. Both auf Weingut Burghof, Ahrweiler“ 173

== Oeffentlicher Dank! ==

Meiner lieben Konkurrenz, welche mich bei der Zigarettenfirma

A. Constantin A.-G. in Hannover

denunzierte, daß ich deren Fabrikate unter Preis verkaufen soll, was jedoch nicht der Fall ist, sage ich hiermit meinen besten Dank. Bemerkten möchte ich nur, dass ich mich durch diese Manipulation in meinem steten Vorwärtskommen nicht beeinflussen lasse.

Max Fritz Hoffmann,

Inhaber der Firmen: Cigarrenhaus „Maxim“
— Ernst Lauterbach — Havanahaus „Merkur“.

Fleischverkauf

Sonnabend früh von 8 Uhr an in „Hartsteine“, Herischdorf. Dasselbst ist ein Kutschwagen billig zu verkaufen.

Kakaopulver

1/2 Pfund 60 Pfg., bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mk. A. Scholtz.

Mit deutscher Gauggasmotor- und elektrischer Licht-Anlage vertrauter Mann

wird zum sofort. Antritt gesucht. A. Neumerkel & Co.

Gelbe Faß-Schmier - Seife

per Ztr. 17 Mk. Verp. berechne nicht. Nur ca. 100 Pfd.-Fässer. Nachn. Bahnstat. angb. E. Napp. Ottenen bei Hamburg Nr. 45.

Schwedenhölzer

Bad 35 Pfg. Johannes Ender, Gerichtsstr. 1a.

Heute Freitag frischer Seefisch traf erst ein. V. Wiemer, Schulstraße.

Talg, Wachs,

Küchensett, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

!! Veräumen Sie nicht !!

die billigen Suttage! Trauerhüte stets am Lager. Fr. Ernst Markt Nr. 11, Eing. Duntke Burgstraße.

300 Sack. Strohseile etc., 1 Mäher sucht Vorwerk Herischdorf.

Gebrauchtes Pianino zu kaufen gesucht. Offerten unter M 322 an die Exped. des „Boten“.

Schrote, reife

Tomaten

Pfd. 50 Pfg., bei 10 Pfd. 45 Pfg., neues

Sauerkraut, Saure Gurken

empfehlen

Friedrich Korsetzky, Warmbrunnerstraße Nr. 30.

Hirsch- u. Rehkoehfleisch

empfehlen

Paul Berndt, Markt Nr. 18.

Extra-Angebot!

150 Stück Kostüm-Röcke

enorm unter regulärem Preis, nur prima Stoffe

2 Serienpreise

5.95 Mk. 7.95 Mk. netto!

Bitte um Besichtigung dieser Auslagen!

Kurt Meyer.

Konfektionshaus größtes Styls

Langstrasse 19 - part. u. I. Etage

Getreide- und Inventar-Auktion!

Sonntag, den 15. August 1915 von nachmittags 3 Uhr ver- kaufe ich auf der früher Reugebauerischen Wirtschaft in Forst bei Landesbüt sämtliche Bestände auf dem Dalm:

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Grummet,

Inventar: eine fast neue Dreschmaschine mit Obpel, eine Wurmmaschine, 1 Centrifuge, 1 Buttermaschine, 1 Rüben- schneide, 1 Kartoffelquetsche, 2 Wirtschaftswagen mit Brethern und Leitern, sämtliches Ackergerät, Sensen, Hacken, Gabeln und Verschiedenes. Der Besitzer.

Immalin

der beste Schuhcrem, von einwandfr. Geruch, Schachtel nur 15 Pfennige, vorrätig bei S. Maul.

Bettstellen mit Matragen, Sofas, Großstuhl, Schreibpulte, Waren- schrank, Bräunewage, Post. Pfeiler- spiegel, Trumeaux, alles gut erhalt., spottbillig Neuhere Burgstraße 3.

Herr- u. Damenfahräder, Möb., Federbett, ganze Nachlässe kauft. Offerten unter H 318 an die Ex- pedition des „Boten“ erbeten.

Roggen — Weizenfutterstroh

offertiert frei jeder Stat. Kuhnert, Breslau, Tauenhienstraße Nr. 78. Telephon Nr. 279.

Extra kleinkörnigen Mais

zu Hühnerfutter empfiehlt D. Niederlein, Schmiedeberg i. R.

Frühkartoffeln

in Ladungen von 100 u. 200 Ztr. liefert preiswert A. Nidisch, Fouragegroßhandlung, Falkenau in Schlesien. Fernsprecher Nr. 8.

Alte Planwagen zu kaufen gesucht. Off. unt. E 346 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Pilze zu kaufen gesucht

Leichmannbaude, Krummhübel.

Der Obstverkauf im Hausler-Garten ist eröffnet! Empfehle prima Tafeläpfel und Fallobst allerbilligst.

Gutes, gefundenes

Heu

direkt von der Wiege kauft Spediteur May, Promenade 27.

Prima frische Rehkrücken,
„ „ Rehkeulen,
„ „ Rehblätter,
Prima junge Gänse u. Enten,
Prima junge Hühner und
Lauben,
Pa. Supp.= u. Zricafleehühn.
empfehlen

Paul Berndt,
Markt Nr. 18.

Damen-Filzhüte

werden gefärbt u. nach neuen Formen umgeprecht.

Franz Pohl

Schildauerstraße 20.

Brüsseler Weintrauben,
hochfeine Tafelbirnen,
hochrote Tomaten
Pfund 60 Pfg., bei 10 Pfd. Riffe
Pfund 50 Pfg.,

Magdeburger Sauerkohl,
vorzügliche Matjesheringe
empfehlen

Richard Krause,
vorm. Paul Hoffmann.

Schäfers 80 %

Essig-Essenz

in Tropfflaschen à 1/4 und 1/2 Liter finden Sie nicht nur bei jeder sparsamen Hausfrau, sondern auch im Gebirge u. bei unseren Truppen im Westen und Osten, welche sich daraus ein Erfrischungsgetränk bereiten.

Schäfers Essigessenz ist 80 % stark. Elbs Essigessenz ist 50 % resp. 60 % stark.

Zu haben bei Paul Hoffmann, Inh. R. Krause, S. Remsch, u. Schwarzer Nachf. Paul Bogt, R. Walter, Wunsch & Hübner, Hirschberg; Carl Selzer, W. Zimpel, Warmbrunn.

„Antwortl. Ihrer Anfrage teile Ihnen mit, daß Ihre Herba-Seife meinen

Haarausfall

vollständig beseitigt hat und ich einen bedeutenden Nachwuchs konstatiert. kann.“ O. Strebe, Frankfurt a. M. Obermeyer's Herba-Seife à St. 50 Pfg., um ca. 30 % der wirksamen Stoffe verstärkt. M. 1.—. J. G. i. d. Apoth.- Drogerien und Parfümerien.

Kernzung, Fleisch empf. u. Feige. Priesterstraße Nr. 9. Teleph. 609.

!Krebse billiger!

frischlebende Tafel-Krebse
20, 25 und 30 Pfg.
empfehlen Paul Berndt.